

# Kreis-Blatt



für den Unterwesterwaldkreis.

Mit der illustrierten Unterhaltungsbeilage: „Sonntagblatt“.  
(Amtliches Kreisblatt.)

Verantwortlich für die Schriftleitung: Georg Sauerborn, Montabaur. — Druck und Verlag von Georg Sauerborn, Montabaur.

Anzeigengebühr  
für die 6-gespalt. Garmond-  
zeile oder deren Raum 15 Pfg.  
Reklamen d. Doppelzeile 30 Pfg.  
Anzeigen finden im ganzen  
Kreis die wirksamste Verbreitung.  
Beilagen nach Vereinbarung.  
Bestellungen werden jederzeit  
angenommen.  
Telegraphen-Adresse:  
Kreisblatt Montabaur.  
Fernsprech-Anschluß Nr. 16.

erschint wöchentlich viermal:  
Dienstag, Donnerstag, Samstag  
und Sonntag.  
Bezugspreis:  
Bei allen Postanstalten  
abgeholt für halbjährige  
Bezugszeit 3 M. 10 Pfg.  
Von der Post frei ins Haus  
gebracht (1. 1/2 Jahr) 3 M. 70 Pfg.  
Bei unseren Agenturen  
monatlich 45 Pfg.  
Für Montabaur (frei ins Haus  
gebracht 1. 1/4 Jahr) 1 M. 25 Pfg.  
In der Geschäftsstelle abgeholt  
für 1/4 Jahr) 1 M. 20 Pfg.

Nr. 86. Montabaur, Sonntag, den 7. Juni 1914. 47. Jahrgang.

## Erstes Blatt.

### Amtlicher Teil.

An sämtliche Herren Bürgermeister des Kreises.  
Auf Beschluß des Bundesrats findet im Deutschen Reich am 1. Juli d. J. eine statistische Aufnahme der Bezirke an Getreide und Erzeugnissen der Getreidemüllerei statt. Die Anweisung zur Durchführung der statistischen Aufnahme geht Ihnen in einem Abdruck ohne Aufschreiben zu. Der erforderliche Bedarf an Zählkarten ist gemäß Ziffer 8, Absatz 1 der Anweisung zu ermitteln und mir sofort mitzuteilen.  
Montabaur, den 5. Juni 1914.  
Der Landrat. J. B.: Schrödt, Kreissekretär.

Nachstehend bringe ich die zur Vornahme des diesjährigen **Obererfahrgeschäftes im Unterwesterwaldkreis** anberaumten Termine zur öffentlichen Kenntnis und fordere alle zur Bestellung verpflichteten Militärpflichtigen auf, sich im Aushebungstermine pünktlich einzufinden. Alle bei der Musterung tauglich Befundenen sowie ferner die zur Ersatzreserve oder zum Landsturm bestimmten Militärpflichtigen sind gestellungspflichtig. Auch die von den Truppenteilen als untauglich abgewiesenen Einjährig-Freiwilligen haben zu erscheinen. Militärpflichtige welche sich ohne einen genügenden Entschuldigungsgrund nicht stellen oder beim Aufruf ihres Namens im Aushebungsort nicht anwesend sind, haben die in den Paragraphen 26, Ziffer 7, und 72, Ziffer 6 der Behörde vorgeordneten Strafen zu gewärtigen.  
Ärztliche Zeugnisse für solche Leute, die durch Krankheit am Erscheinen im Aushebungstermine verhindert sind, sind mir rechtzeitig durch die Herren Bürgermeister vorzulegen.  
Nach § 33 der W.-O. müssen jedoch die ärztlichen Zeugnisse, wenn auf Grund derselben über eine vorliegende Reklamation eine endgültige Entscheidung zu treffen ist, von dem Herrn Kreisarzt ausgestellt werden.

Das Obererfahrgeschäft findet statt am Dienstag, den 16. Juni, Mittwoch, den 17. Juni, Donnerstag, den 18. Juni, und Freitag, den 19. Juni, beginnend an den drei ersten Tagen um 8 und am vierten (letzten) Tage um 7 Uhr morgens in Hämmerleins Gartenlokal hiersebst (Weitzer Leo vom Ende).  
Ueber Militärpflichtige, die bei Aufruf ihres Namens nicht erschienen sind, wird erst nach Abschluß des Geschäfts entschieden.  
Die Herren Bürgermeister, die spätestens um 10 1/2 Uhr morgens im Aushebungsorte einzutreffen haben und für

Ruhe und Ordnung unter den Militärpflichtigen ihrer Gemeinde verantwortlich sind, wollen diese Bekanntmachung in ortsüblicher Weise zu wiederholten Malen veröffentlichen.  
Schließlich mache ich noch darauf aufmerksam, daß die Herren Bürgermeister bis zum Schluß des Geschäftes, namentlich aber auch bei der Aushändigung der Militärpapiere an die Militärpflichtigen zugegen sein müssen, und daß den letzteren das Mitbringen von Stöcken, Messern usw. nach § 7 der Kreis-Polizeiverordnung vom 8. März 1900, Kreisblatt Nr. 30 von 1900, verboten ist.  
Montabaur, 23. Mai 1914.  
Der Zivilvorsitzende der Königl. Ersatzkommission des Unterwesterwaldkreises:  
Frhr. v. Marshall, Rgl. Landrat.

### Züchter-Verein für den Lahnviehschlag im Unterwesterwaldkreis.

Der Vorstand hat beschlossen, am **Montag, den 15. Juni d. J. eine Jungviehschau** abzuhalten, und zwar um 9 Uhr vormittags in Montabaur auf dem Marktplatz (Viehmarkt), um 2 Uhr nachmittags in **Wirges** auf dem Plage an der Apotheke, um 4 1/2 Uhr nachmittags in **Selters** auf dem Gemeindeplatz gegenüber der Kirche.  
An Preisen stehen für jeden Ort zur Verfügung:  
1. für Bullen im Alter von 4 bis 12 Monaten:  
2 Preise zu je 30 Mark,  
1 Preis zu 20 Mark, 1 Preis zu 15 Mark,  
2. für Bullen im Alter von 12 bis 18 Monaten:  
2 Preise zu je 30 Mark,  
1 Preis zu 20 Mark, 1 Preis zu 15 Mark,  
3. für Rinder von 4 bis 12 Monaten:  
2 Preise zu je 30 Mark,  
1 Preis zu 20 Mark, 1 Preis zu 15 Mark,  
4. für Rinder von 12 bis 18 Monaten:  
2 Preise zu je 30 Mark,  
1 Preis zu 20 Mark, 1 Preis zu 15 Mark,  
5. für trüchtige Rinder nicht unter 18 Mon. gedeckt:  
2 Preise zu je 30 Mark,  
1 Preis zu 20 Mark, 1 Preis zu 15 Mark.

Die Preise werden nur für Tiere reiner Lahnrasse und in erster Linie an solche vergeben, die von Herdbüchtlern abstammen. Außerdem müssen die Besitzer Mitglied des Züchtervereins sein oder werden. Tiere, die auf Weide gegangen sind, erhalten bei sonst gleicher Bewertung den Vorzug.  
Die Züchter verpflichten sich durch Annahme der Prämien, das prämierte Tier entweder selbst zur Zucht zu behalten oder nur zu Zuchtzwecken unter Nachweis des Käufers zu verkaufen.

Die Preise für jüngere Tiere unter 12 Monaten werden nur zu 2/3 ausbezahlt, während der Rest erst nach einem halben Jahr bei weiterer Vorführung vergeben wird.  
Anmeldungen zur Preisbewerbung sind bis zum 10. Juni d. J. an den Kontrollassistenten Jakob Bendel in Deesen zu richten.  
Die preiswerbenden Tiere müssen vor der Vorführung gewogen werden. Das Wiegeergebnis ist vom Besitzer mitzubringen.  
Montabaur, den 29. Mai 1914.  
Der Vorstand:  
Frhr. v. Marshall, Landrat, Vorsitzender.

### Nichtamtlicher Teil.

#### Politisches.

\* **Wien.** In Hofkreisen heißt es, daß Kaiser Wilhelm im Herbst dem Thronfolger einen Besuch auf Konopischt abstatten werde, um an der Japanenjagd teilzunehmen. Auch der König Georg von England soll im September der Gast des Erzherzog-Thronfolgers sein, um den letzten Besuch des Thronfolgers am englischen Königshof zu erwidern.  
\* **Rom, 4. Juni.** Fürst Salm-Reifferscheidt wurde das Großkreuz des Piusordens verliehen. Kardinal von Hartmann ist heute morgen abgereist.  
\* **Der päpstliche Legat beim Internationalen Eucharistischen Kongress.** Wie verlautet, wird der Papst den Kardinal Granito di Belmonte zum Legaten auf dem im Juli in Lourdes stattfindenden 25. Internationalen Eucharistischen Jubelkongress ernennen.

#### Die Vorgänge in Albanien.

Die Friedensbemühungen der Kontrollkommission gescheitert!  
\* **Rom, 4. Juni.** Die Verhandlungen der internationalen Kontrollkommission mit den albanischen Insurgenten sind fruchtlos verlaufen, da die Insurgenten auf ihren bekannten Bedingungen verharren. Die Kommission hat ihr Mandat niedergelegt.  
\* **Durazzo, 4. Juni.** Die Kontrollkommission war um 2 Uhr 20 Min. nach Schial zu den Aufständischen gegangen, von wo sie um 7 Uhr zurückkehrte, um dem Fürsten sofort Bericht zu erstatten. Die Aufständischen halten danach, während sie in anderen Punkten nachgeben wollten, ihre erste Forderung aufrecht, daß ihnen ein mohammedanischer Fürst oder türkische Oberhoheit gegeben werden müsse und sind trotz längerer Verhandlungen davon nicht abgegangen. Die Kommission sieht nunmehr ihre Bemühungen als beendet an und hat dem Fürsten dies mitgeteilt, der sich seine Entscheidung vorbehalten hat.

### Aus stillen Gassen

Roman von Margarete Wolff.

(Nachdruck verboten.)  
Da Hans bloß blinzelte, sah er die Welle, aber nicht die Liebe. Mit rotem Kopf ging er weg. Zu Hause setzte er sich hin, nahm Feder und Papier und machte eine Rede fertig, die er dem Großvater Altmann in Mikrow halten wollte. Dann las er sie im Garten in der Laube seinen eigenen lautstarken Ohren vor. Das war ein Heben und Senken seiner Stimme, ein Born und ein Feuer. Mit dem Stück Papier in der Hand lief er und suchte Fritz Weller. Er traf ihn aber nicht und lief darum weiter zu seinem alten Lehrer Herrn Christoph Lämmlein.  
Herr Lämmlein hörte ihn gar nicht kommen. Er sah gerade am Klavier.  
„Water Lämmlein! Guten Tag, Water Lämmlein!“ rief Hans ein paarmal.  
Endlich hörte Herr Lämmlein und sprang auf. Er hatte auch schon graue Haare bekommen, aber seine Augen hatten noch immer den Blick, mit dem er sich sogleich die Grenzen seiner Lämmleins gewann.  
Hans trug ihm Gustichens Angelegenheit vor, und dann las er seine schöne Rede.  
Christoph Lämmlein hielt die Hände auf dem Rücken und ging auf und ab. Als Hans schwieg, blieb er stehen, nicht zustimmend und nicht noch einmal. „Die Rede ist die versteht, ob er auch wirklich daraus erkennt, was das Unrecht in diesem Falle ist. Und es kommt ihm darauf an, was der alte Mann für Anschauungen hat. Jedenfalls die, daß Mädchen nicht so viel zu lernen können. Dann mußt du ihm erst die entgegengesetzte Anschauung beibringen.“  
Diese Bedenken raubten Hans etwas seine Siegesgewißheit. Er ging heim und änderte noch an der Rede herum und las sie dann abends bei der Lampe seiner Mutter vor. Da leuchtete die verloren gegangene Sieges-

zuversicht in den Mutteraugen auf und sprang wieder in die seinen über.  
Endlich war dann der Sonntag da.  
„Hans! . . . Hans, steh auf!“ Gustichen pochte an seine Stubentür.  
Er war schon längst aus dem Bett und stand am Fenster. Kam nun und mußte noch eine Weile zusehen, wie Frau Emma Gustichens Toilette vor dem großen Spiegel in der guten Stube beendete.  
Blaue Schleifen wurden in die blonden Haarsöpfe geflochten und eine breite blaue Schärpe sorgfältig um das steifgehärtete Kleid gesteckt.  
Dann konnten sie gehen. Vater und Mutter standen in der Lade für und sahen ihnen nach.  
Christoph Klemens fand etwas zu nörgeln. Gustichens Schärpe war neu, und Hans hatte einen neuen Strohhut. Deimlich aber glitten seine Augen über die Fenster der gegenüberliegenden Häuser. . . . Sah nicht jemand seinen schlanken Jungen und das hübsche Mädchen? Auf den Jungen war er stolz, und das Mädchen hatte er lieb wie sein eigen Kind, aber er mußte nörgeln.  
Die beiden wanderten in den Sommertag hinaus.  
Der Himmel war ganz blau, nicht ein Wölkchen zu sehen. Im weiten Raume lag golden der Sonnenschein. Durch die reisenden Ähren ging leises Säuseln, und ab und zu stieg jubelnd eine Lerche auf.  
Hans sah und hörte und schwieg und dachte mit stürmenden Gedanken an Recht und Unrecht.  
Gustichen hüpfte bald rechts, bald links vom Wege, wohin gerade ein paar am Feldrain blühend: Kornblumen sie luden. Sie hatte für Hans einen Kranz aus grünen Blättern geflochten und seinen Hut damit geschmückt. Sehr erinnerte sie an das Frühstück und setzte sich auch gleich in das Gras am Feldrande. Hans setzte sich neben sie. Sie aßen, dann wand sie einen Kranz aus Kornblumen, und Hans besetzte ihn in ihrem Haar. Weiter wanderten sie dann, immer weiter. Gustichen war so aufgelaufen und schwachhaft, daß es Hans schließlich auffiel. Eben kam sie über einen Grabenrand zurückgefallen.

Ihre großen Augen flimmerten. . . . „s ist schön“, stieß sie heraus und breitete die Arme aus.  
„Du tust sonst immer so still“, meinte er und sah sie verwundert an. „Freust du dich so, in die bessere Schule zu kommen?“  
Da flog ein Zittern durch ihren kindlichen Körper. Sie senkte die Lider, ihre Arme fielen hernieder. „An die Schule habe ich gar nicht gedacht“, murmelte sie leise. „Ja war so, so froh. . . . Ich möchte immerzu laufen.“  
Aber nun schritt sie still neben ihm her.  
Eine Verlegenheit umspann beide.  
„Wir wollen singen“, bat er nach einer Weile.  
Sie sah wieder auf. Das Flimmern war aus ihren Augen verschwunden. „Was?“ fragte sie.  
Er stimmte ein Wanderlied an. Sie fiel mit ihrer hellen Stimme ein. Taktmäßig schritten sie vorwärts, und im Weitergehen fanden sich ihre Hände wie früher, wenn sie durch die Gärten gelaufen waren.  
So erreichten sie die Waldberge vor Mikrow und wurden nun wieder ernst und still. Hans dachte an seine Rede, Gustichen aber nahm den Blumenkranz aus dem Haar, setzte den Hut auf und blickte darunter mit ängstlichen Augen hervor.  
„Ach Gott, was wird der Großvater sagen!“  
„Was soll er denn sagen. . . . Ich werde schon reden“, entgegnete Hans.  
Als sie dann aber aus der freien Natur in die dumpfe, enge Bauernstube traten, in der sich gerade um den weißgeputzten Tisch die beiden Alten und Niese, die große, starke Tochter, zum Mittagessen niedersetzten, legte sich doch ein beklemmendes Gefühl um seine Brust.  
Während des Essens wurde nur ein einfaches Gespräch geführt. Nachher räunte Niese den Tisch ab. Die Alten setzten sich in die Großvaterstühle mit den hohen Rückenlehnen und den Seiten aus Binsengeflecht. Hans und Gustichen mußten auf der Ofenbank Platz nehmen.  
Hans starrte die große mächtige Gestalt des Bauern an. (Fortsetzung folgt.)

**\* Entsendung von Kriegsschiffen nach Durazzo.** Rom, 4. Juni. Die Agenzia Stefani meldet aus Berlin: Die deutsche Regierung hat die Mächte wissen lassen, daß sie, wenn die anderen Mächte zustimmen, geneigt sei, ein Kriegsschiff nach Durazzo zu entsenden. Man hat hier das Vertrauen, daß die moralische Wirkung in Albanien damit in gleicher Weise erreicht wird, wie mit der Entsendung eines Truppendetachements. — Die Agenzia Stefani meldet ferner aus London: In den politischen Kreisen Londons wird versichert, daß die englische Regierung der Entsendung eines englischen Kriegsschiffes nach Durazzo zugestimmt hat für den Fall, daß die übrigen Großmächte sich anschließen. — London, 4. Juni. Dem Neuterischen Bureau zufolge hat die englische Regierung ihre Bereitwilligkeit ausgesprochen, im Falle irgendeiner Gefahr für den Fürsten von Albanien ein Kriegsschiff nach Durazzo zu senden, wenn die anderen Mächte ähnliche Mittel ergreifen.

**\* Die gespannte Lage.** Die Lage in Albanien drängt jetzt zu einer Entscheidung, nachdem die mohammedanischen Anführer erklärt haben, daß sie nur entweder von einem mohammedanischen Fürsten oder von der Türkei regiert werden wollen. Man sieht, die Jungtürken haben ihre Glaubensgenossen völlig für sich gewonnen. Etwas eigenartig berührt es, daß die französische Zeitung „Petit Parisien“ bereits vorher zu melden wußte, daß die Aufständischen bei ihrer Forderung bestehen blieben.

Jetzt muß sich Fürst Wilhelm entscheiden, ob er seine Herrschaft mit Waffengewalt durchsetzen will. Dazu bedarf er einer Armee, für deren Schaffung er jetzt nur die kathol. Malfisoren gewinnen könnte, ferner müßte er den weitgehenden Schutz, auch in militärischer Beziehung, der Großmächte haben.

Die nächsten Tage werden Aufschluß geben, wie die Entscheidung des Fürsten fallen und wie weit die Hilfsbereitschaft der Großmächte reichen wird. An Gegensätzen in bezug auf ihre Interessen in Albanien fehlt es ja zwischen Italien und Oesterreich-Ungarn nicht, und so sehr man beiderseits auch bemüht gewesen sein mag, sie zu dämpfen, so ist dies doch nicht gelungen, die Eifersucht ist zu groß.

### Verzweifelte Lage in Albanien.

**\* Paris, 5. Juni.** Hiesigen Blättermeldungen aus Durazzo zufolge ist die Lage dort als verzweifelt anzusehen. Der Palast des Fürsten wird Tag und Nacht von Truppen mit Schnellfeuergeschützen bewacht.

Auf den Dächern des Konsulats sind Marinesoldaten untergebracht, die mittels Lichtsignalen mit den im Hafen liegenden Schiffen in Verbindung stehen. Zwei Motorboote liegen bereit, um in jedem Augenblick die Familie des Fürsten an Bord eines Kriegsschiffes zu bringen.

### Lokales und Provinzielles.

**Montabaur, 6. Juni.** (Tuberkulose-Wander-Museum im Reg.-Bez. Wiesbaden.) Das deutsche Zentral-Komitee in Berlin hat auf Antrag des Landesauschusses zur Bekämpfung der Tuberkulose im Regierungsbezirk Wiesbaden ein Tuberkulose-Museum für mehrere Monate bereitwilligst zur Verfügung gestellt, welches in verschiedenen Städten — in Limburg und St. Goarshausen ist früher schon ein solches Museum gewesen — zur Ausstellung kommt, sodas jeder sich einen Einblick in das Wesen dieser Volkskrankheit verschaffen kann und sich über die Wege, wie sie vermieden und bekämpft wird, zu orientieren vermag. Das Museum wurde vom 17. bis 24. Mai in Höchst gezeigt und gelangt weiter zur Schau: in Griesheim vom 29. Mai bis 5. Juni, in Uffingen vom 11. bis 21. Juni, in Eltville vom 27. Juni bis 6. Juli, in Montabaur vom 12. bis 21. Juli, in Westerburg vom 26. Juli bis 4. Aug., in Hachenburg vom 9. bis 16. August, in Marienberg vom 21. bis 28. August, in Dillenburg vom 2. bis 11. September und in Biedenkopf vom 16. bis 25. Sept. Jedermann kann durch den Besuch des Museums — an

einigen Tagen geschieht die Besichtigung unter ärztlicher Führung — seine Kenntnisse bereichern zu seinem Nutzen und zum Nutzen der Seinigen. Ohne Einzelheiten erwähnen zu wollen, muß doch gesagt werden, daß im Kampfe gegen die verheerende Tuberkulose während der letzten 25 Jahre die vorbildliche soziale Fürsorge im deutschen Vaterlande und das deutsche Zentral-Komitee in Berlin mit seinen Verzweigungen im ganzen Lande Großes geleistet hat, freilich auch mit großen Mitteln. Es sind Lungenheilstätten für mehr als 100 Millionen Mark errichtet worden und die Landesversicherungsanstalten haben z. B. von 1897—1909 fast 300 000 Kranke mit Tuberkulose einer ständigen Heilbehandlung mit einem Kostenaufwand von 99 1/2 Mill. Mark unterworfen. Die Sterblichkeit an Tuberkulose im Königreich Preußen, die eine ungemein hohe war und in den Jahren 1875—1886 um 32, auf 10 000 Leben berechnet, schwankte, ist in den letzten Jahren ständig gesunken, so daß jedes Jahr etwa 3000 Menschen weniger an dieser Krankheit gestorben sind. In Preußen starben 1912 an Tuberkulose 59 911, im Jahre 1913 dagegen nur 56 583. Auf 10 000 Lebende berechnet stellt sich diese Sterblichkeitsziffer auf 13,59 gegen 32 im Jahre 1886; also eine Abnahme von 57 1/2 Prozent. Die Behörden aber allein können den Kampf nicht durchführen, zur Bekämpfung einer solchen Krankheit gehört auch ein aufgeklärtes intelligentes Volk. Daher versäume niemand den Besuch des Museums.

**\* Montabaur, 6. Juni.** Auf den heute Samstag im Kaiserjubiläum des Deutschen Hofes (Besitzer Herr H. Schmidt) stattfindenden Vortrag- und Lautenlieder-Abend Mia Merbas und Raoul von Benninghoffs sei hierdurch nochmals hingewiesen. Wer noch nicht Gelegenheit hatte, diese beiden eigenartigen Künstler kennen zu lernen, lasse sich diesen seltenen genussreichen Abend nicht entgehen.

**× Montabaur, 6. Juni.** Das Gardelirassier-Regiment in Berlin wird nach Allerhöchstem Befehl seinen hundertjährigen Stiftungstag am 21. Februar 1915 feiern. Dem Regiment ist die Teilnahme möglichst vieler ehemaliger Gardelirassiere sehr erwünscht. Es bittet diese, schon jetzt ihre Adressen dem Jubiläumsbüro des Regiments, Berlin SW 29, einzusenden, damit genaue Mitteilungen über entl. Sonderzüge, Unterbringung und Gang der Feier zugesandt werden können.

**\* Montabaur, 6. Juni.** (Schutz den Vögeln!) Unsere Singvögel sind zurzeit beim Nesterbauen, und da ergeht von neuem die Bitte an jung und alt: „Störet sie nicht — schützt die Sänger und ihre junge Brut!“ Was wäre Wald und Feld und Garten ohne die herrlichen Lieder aus ihrer Kehle; wo blieb der Gärtner und Landmann, wenn er in der Vertilgung der unzähligen schädlichen Insekten nicht in den Vögeln seine treuesten Gehilfen hätte? Hülfe deshalb ein jeder mit, der Rohheit und Grausamkeit zu steuern, die im Ausnehmen und Zerstören der Nester liegt; vor allem süße Schule und Haus den Kindern Achtung und Ehrfurcht vor den kunstvollen Werken der kleinen gefiederten Freunde ein. — „Wer in der Jugend Vogelnester ausnimmt, zündet im Alter Städte an,“ sagt ein altes Sprichwort. Möge das jedem Kinde in die Seele geschrieben sein!

**\*\* Wetterausichten für mehrere Tage im vord.** 7. Juni: Abwechselnd, kühl, windig. 8. Juni: Veränderlich, etwas wärmer. 9. Juni: Sonnenschein mit Regen, wechselnd, wärmer. 10. Juni: Wolkig mit Sonnenschein, warm.

**\*\* Erweiterung des amtlichen Wetterdienstes.** Im Einverständnis mit der Reichsverwaltung ist auf Anordnung des Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten der öffentliche Wetterdienst am 1. Mai d. J. wieder aufgenommen worden. Der Austausch der telegraphischen Wettervorhersage an den Reichspostanstalten wird in diesem Jahre zum ersten Male bis zum 31. Oktober, also einen Monat länger als bisher, wahren. Den vielfach geäußerten Wünschen, die Vorhersage auch in den Monaten März, April und November öffentlich auszulassen, kann vorläufig nicht entsprochen werden. Wer sich in diesen und in den Wintermonaten über die Wetterausichten unterrichten will, kann gegen geringe

Gebühren entweder die Vorhersage bei der Post erstehen und besondere Witterungsauskünfte unmittelbar von den Wetterdienststellen einziehen oder auf die Wetterkarten weiter abonnieren.

**\*\* Schon jetzt warnt** die Behörde davor, bei bevorstehenden Ernte Heu oder Getreidegarben zu lang zum Trocknen nahe dem Bahnhöfen lagern zu lassen. Wenn möglich, soll man das ganz vermeiden, damit nicht durch Funkenauswurf der Lokomotiven oder durch feuchte Reifende Unheil entsteht.

**\* Wirges, 6. Juni.** (Statistisches.) Die Einwohnerzahl der hiesigen Gemeinde ist gegen das Vorjahr um rund 100 gestiegen. Sie beträgt 3400. Die Volksschule wird zurzeit von 840 Schülern besucht, die sich auf 15 Klassen verteilen. Im Vorjahre betrug die Schülerzahl bei 14 Klassen 770. Am Standesamte Wirges wurden im Jahre 1913 beurkundet:

233 Geburten	(gegen 218 im Jahre 1912)
35 Eheschließungen	44
106 Sterbefälle	62

Davon entfallen aus dem Jahre 1913 auf den Gemeindebezirk Wirges allein 112 Geburten oder 48 %, 21 Eheschließungen oder 60 %, 52 Sterbefälle oder 49 % der Gesamtziffer. Der Standesamtsbezirk Wirges besteht aus den Gemeinden Vannberscheid, Ebernhagen, Leuterod, Moschheim, Dellingen, Siershahn und Staudern und haben diese Gemeinden ohne Wirges eine Gesamtseelenzahl von 3699. Von der Gesamtseelenzahl einschließlich Wirges entfallen auf Wirges allein 48 % und die übrigen Gemeinden zusammen 52 %. Nach dem Personenstand ist die Bewegungsziffer in Wirges im allgemeinen stärker als in den zum Standesamtsbezirk Wirges gehörigen Außengemeinden. Bei der Vieh-Obstbaumzählung im Dezember 1913 wurden hier selbst gezählt: 41 Pferde, 436 Rindvieh, 178 Schweine, 545 Schafe, 261 Ziegen in 316 Gehöften, 6313 Obstbäume in 331 Gehöften und Hausgärten sowie 394 Gemüsekulturen mit Obstbäumen im freien Felde. Bei der am 2. Juni d. J. stattgefundenen Schweinezählung waren hier selbst in 344 Gehöften 558 Schweine vorhanden, gegen 447 Schweine in 276 Gehöften am 2. Juni 1912.

**> Sundsdorf, 6. Juni.** Am morgigen Sonntag (7. Juni) feiert der hiesige Kriegerverein sein 25jähriges Bestehen, verbunden mit Fahnenweihe.

**\*\* Höhr, 5. Juni.** Der hiesige Handwerkerverein bewilligte in einer am 2. Juni zahlreich besuchten Versammlung jedem Mitglied, welches die Werkbund-Ausstellung in Köln besuchen will, das Fahrgeld. Bewilligung zu diesem Beschlusse war der Gedanke, daß auch in dieser Ausstellung das Handwerk in großzügiger Weise vertreten sei und dieser Besuch zur Ausbildung und Erweiterung des Gesichtskreises beitragen könne.

**\*\* Höhr, Morgen (Sonntag)** unternimmt der „Sportklub Höhr 1908“ seinen diesjährigen Frühjahrs-Ausflug. Die Tour geht über Welschnendorf, Ober- und Nieder-Eibert nach Montabaur, von da mit der Bahn zurück.

**§ Grenzhausen, 5. Juni.** Der hiesige Gesangverein Liederkranz feierte an den Pfingstfeiertagen sein 70jähriges Bestehen. Außer den hiesigen Vereinen nahmen folgende auswärtige Vereine an dem Feste teil: Moar-Eitelborn, Männerchor-Grenzhausen, Frohinn-Wirges, Eintracht-Bad Ems, Harmonia-Höhr, Eintracht-Limbach, Eintracht-Weibach, Frohinn-Oberlahnstein, Frohinn-Montabaur, Sängerbund-Hilgert, Mendelssohn-Bartholdy-Montabaur, Sängerkreis-Höhr, Eintracht-Baumbach, Männerchor-Baumbach, Liedertafel-Vendorf, Constantia-Neuhäsel, Rheinland-Weitersburg, Edelweiß-Hillscheid. Von den Vorstehenden des Gesangvereins Mendelssohn-Bartholdy Herrn Pet. Jung aus Montabaur, wurde unter einigen herzlichsten Worten ein goldener Fahnen Nagel überreicht. Die Jubelfeier nahm in jeder Beziehung einen recht schönen Verlauf.

**\*\* Grenzhausen, 5. Juni.** Ein hiesiger etwa 50 Jahre alter Einwohner (Landwirt) hat gestern seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht.

### Aus stillen Gassen

Roman von Margarete Wolff.

22] (Nachdruck verboten.)

Gustchen rückte unruhig auf ihrem Platz hin und her und zerkümmerte mit zitternden Fingern einen Stickerstreifen ihres Kleides.

„Sag's lieber nicht“, flüsterte sie. Hans presste die Lippen fest aufeinander. In Nebenstellung sah er nun gerade nicht da. Er hatte den Oberkörper ein wenig vornübergebeugt, die Arme stemmten sich steif auf die Bank hernieder, die Hände umklammerten die Holzbank des Sitzes so fest, als wollten sie sie zerdrücken. Angesichts des weißhaarigen Alten kam ihm seine Jugend zum Bewußtsein, und eine Schen hielt ihn zurück, seine lange Rede zu beginnen.

„Na ten?“ rief der Bauer gedehnt heraus, wandte den Kopf und sah die Kinder fragend an.

„Vertellst du man, Kinderken“, hat die Großmutter und faltete die Hände über dem Leib.

Nichts von der zurechtgelegten Rede fiel Hans ein. Drückend und stockend brachte er die Schulafgelegenheit vor.

Der Bauer sagte gar nichts. Er spuckte vor sich hin, dann steckte er die Hände in die Taschen. Eine ganze Weile stierte er vor sich hin. Dann schüttelte er den Kopf und fing an zu lachen. Immer lauter wurde das Lachen seiner groben Stimme. Es erfüllte den ganzen niedrigen Raum. Es dröhnte von den Wänden wider. Es kam aus allen Ecken und Winkeln.

Hans sprang auf. Er zitterte am ganzen Körper. Sein Gesicht war feuerrot. Seine Augen flammten. Seine empörten Blicke glitten an dem weißhaarigen Haupt des Alten vorüber, sie glitten an den Wänden dahin und bohrten sich in die Ecken und Winkel. Und dann sprach er zu diesem groben, dröhnenden, unverständigen Lachen: „Also, Sie wollen einen hungrigen Menschen hungern lassen! Sie haben das Brot in der Hand. Aber Sie geben es nicht. Sie verspotten ihn. Sie verachten, ver-

böhen ihn. Die Schleichheit! Die Ungerechtigkeit! Die...“ Seine Stimme erstickte in der eigenen Leidenschaftlichkeit.

Der Bauer schwieg längst. Er sah da und starrte mit bloßem Ausdruck den erregten Jüngling an.

Die andern taten ebenso. Riefe, die in der Küche zu tun gehabt hatte, war hereingekommen und stand mit einem Milchtopf in der Hand mitten im Zimmer. In ihren Augen lag Verwunderung, in Gustchens dagegen sprachener Glanz und Leuchten von stolzen, glücklichen Regungen, in den alten Augen der Großmutter aber war etwas Angliches zu lesen.

Die alte Frau brach zuerst die Stille. Sie fuhr mit der zitternden rechten Hand wie abwehrend durch die Luft und murmelte: „Gott behüt uns vor ion Schandtat.“

„Joa... Gott behüt uns“, sprach der Bauer nach. Dann kam etwas Lebhafteres in seine Augen. „Reiten, so schlicht bin ich nicht... Wie kümmt aber vom Schaulgeld üben Hunger tau spraken, min Sahn?“

Es trat wieder eine Stille ein, und alle sahen wieder Hans an. Riefe hatte den Topf auf den Tisch gestellt, sah auf einem Stuhl und hielt die Hände gefaltet.

Hans sah sinnend vor sich nieder, dann hob er den Kopf und sagte schnell und hastig: „Gustchen hungert auch... Sie möchte viel lernen... Das Stück Brot, was Sie geben sollen, ist das Schulgeld.“ Es kam keine Antwort. Sie schwiegen alle und starrten vor sich nieder mit grübelnd gefalteten Stirnen.

Endlich schüttelte der Bauer bedächtig den Kopf. „Dat lücht mi nich inn... Reiten, dat lücht mi nich inn...“ Er schüttelte immer von neuem den Kopf und erklärte sich dann näher. „Wat hätt dat Braud mit's Schaulgeld tau daume? ... Dat Gustchen hungert, is doch man 'n Spook.“

„Ein Spook, ein Spook!“ fuhr Hans heftig auf. Dann aber sah er in die runden Augen des Alten, suchte ungeduldig mit den Schultern und murmelte: „Ach, Sie verstehen mich nicht.“

Still setzte er sich wieder neben Gustchen. Das Flammen in seinen Augen erlosch. Seine stolze Sieges-

zuversicht verwandelte sich in ohnmächtigen Borne. Er ballte die rechte Hand zur Faust und schlug sich auf die Knie. Ein Aufstöhnen war in ihm. Es gibt Berge, die zu hoch sind, es gibt Hügel und Tümpel, hatte die Mutter gesagt. Ein Berg lag in seinem Lande.

„Woväl Schaulgeld kost es denn?“ fragte mit unsicherer Stimme die Großmutter.

„Hundert Mark jährlich oder etwas mehr“, entgegnete Hans.

„So vä!“ rief der Bauer. Nun wurde er ernst und erhob sich und blieb vor Hans und Gustchen stehen. „Dat schlägt ju man ut'n Sinn. Dat gäv ich nich. Doatun wird ein dat verdeine tau sauer. Dat säm ich nich.“

„Dann nicht“, tröste Hans. „Dann schaffe ich andern Rat. Es ist eine Ungerechtigkeit gegen Gustchen. Dat leide ich nicht.“

„Wie hei reden kann“, meinte Riefe.

„Bring du man Kaffee up'n Tisch und Raufen“, entgegnete ihr die Großmutter.

Riefe ging hinaus, und die alte Frau erhob sich und trat zu Gustchen. Strich ihr liebevoll über das Haar und sprach allerlei Tröstliches; denn Gustchen hatte Tränen in den Augen.

Die Alten redeten noch dies und das. Hans lag gar nichts mehr. Er blieb schweigend und ernst und Gustchen bedrückt und traurig.

Die Großmutter tat alles, um die beiden wieder aufzuheitern. Aber nichts half, weder die schönen gelben Eierkuchen, die Riefe auf den Tisch brachte, noch der Besuch, den man den Pfautentuben abstatte, und es äußerte auch nichts an ihrer Stimmung, daß Großmutter Altman selbst sie in dem guten Federwagen zur Rheinbahnstation fuhr.

Sie wären viel lieber durch Feld und Wald in den goldenen Spätnachmittag hineingewandert. Da hätten sie wohl Worte gefunden und hätten ihre Herzen entlastet. So aber saßen sie auf dem Rückfise des Wagens gedrückt und stumm wie vorher in der Stube.

(Fortsetzung folgt.)

**Grenzhausen, 5. Juni.** Da gestern vormittag auf Bahnhof Grenzhausen eine Maschine entgleist und infolgedessen die Ausfahrtsgeleise gesperrt waren, konnte der um 10 Uhr fällige Personenzug von Station Höhr-Grenzhausen nicht abfahren und die Passagiere waren gezwungen, umzusteigen bzw. einen späteren Zug zu benutzen.

**Nordhofen, 6. Juni.** Am Sonntag, den 14., und Montag, den 15. findet hier das Bezirks-Feuerwehrgesellschaft des Bezirks V Gau II des Unterwesterwaldkreises statt. Die Festordnung sieht u. a. für Sonntagvormittag 11 Uhr eine Delegierten-Versammlung im Gasthof Hef vor. Nachmittags 1 1/2 Uhr: Übung der Feiw. Feuerwehr Nordhofen; 2 1/2 Uhr: Festzug nach dem Festplatz. Dortselbst: Volksbelustigung und Tanz.

**Aus dem Kreise, 5. Juni.** Ein rabiater Junge war der am Dienstag von Herrn Wachtmeister Heese ins Amtsgericht Höhr-Grenzhausen eingelieferte Metzgerjunge, der schon viele Vorstrafen zu Buch stehen hat. Kurz nach seiner Einlieferung schlug er alles darunter und die Fenster seiner Zelle), was nicht nicht und nagelhart war, kurz und klein; mit dem nicht genug, brachte er sich noch eine Schnittwunde am Handgelenk bei, welche ärztliche Hilfe nötig machte. Auch gegen den Gerichtsbefehl widersetzte er sich. Es wird dem guten Manne hoffentlich viel Zeit bleiben, hinter den schwebischen Gardinen über seine Feldentat nachzudenken.

**Langenschwalbach, 3. Juni.** Die Stadtverordneten stimmten der Umänderung des Namens Langenschwalbach in Bad-Schwalbach zu.

**Der 61. mittelhessische Arztetag** findet am 7. Juni im Kurhaus zu Wiesbaden statt.

**Dillenburg, 3. Juni.** Gestern und heute fand die 39. Hauptversammlung des Philologenvereins für Hessen-Rhassau und Waldeck statt, zu der gegen 100 Teilnehmer aus dem Vereinsgebiet angelockert hatten. Der Begrüßungsabend im „Schloßhotel“ war von etwa 60 Teilnehmern besucht, unter denen sich auch Provinzialschulrat Kanzow (Kassel) befand. Die Begrüßungsrede hielt Gymnasialdirektor Prof. Dr. C. Endeberg (Kassel) sein Erscheinen angefragt. Aus der Tagesordnung ist der Vortrag des Prof. Dr. Heinze über „Ziele und Grenzen der höheren Schulen“ hervorzuheben. Den Jahresbericht erstattete der Vorsitzende des Provinzialvereins Prof. Bleckmann (Kassel). Nachmittags vereinigte ein Festessen mit Damen im Saal des hiesigen Kurhauses die Teilnehmer.

**Dermischnchte Nachrichten.**

**Coblenz, 5. Juni.** Der auf dem Schlachthofe abgehaltene dritte Frühjahrs-Pferdemarkt war mit 170 Tausend meistens Arbeitstiere, bestellt. Die Preise für anderes Material waren fast die gleichen wie auf den beiden anderen Frühjahrsmärkten.

**Neuwied, 5. Juni.** In tiefer Trauer wurde eine 30-jährige Familie durch den plötzlichen Tod ihres einzigen Sohnes alten Sohnes verjert. Als die Mutter gestern bei ihrem Schreien, daß er tot war. Er war noch gegen 12 Uhr mit Angehörigen auf der Heddesdorfer Straße gewesen und hatte sich vor ihnen in der besten Verfassung verabschiedet. Ein Herzschlag hat seinem jungen Leben ein vorzeitiges Ziel gesetzt. Den schwer geprüften Eltern bringt man allerseits aufrichtige Teilnahme entgegen.

**Röln. (Wertbund-Ausstellung.)** Die Pfingsttag, zumal Sonntag, Montag und Dienstag brachten rund 150 000 Besucher die Schranken der Ausstellung geöffnet haben. Schritt für Schritt konnte man sich überzeugen, daß in der letzten Woche in allen Abteilungen ein gewaltiges Stück Arbeit geleistet worden ist, daß es nur noch weniger Tage bedarf, um auch noch die wenigen noch anzulegen, an den Einzeldarstellungen die letzte Feilung und zu erleichtern, sind für die folgenden Sonntag zahlreiche Sonderzüge vorgesehen. U. a. auch von Coblenz, Ehrenbreitstein, Neuwied. Diese Sonderzüge gewähren eine Fahrpreismäßigung von 40 Prozent billige Tag am 3. d. M. brachte der Wertbund-Ausstellung einen außerordentlich starken Besuch, nicht nur in der Umgebung, sondern auch aus der näheren und weiteren Umgebung. Die Zahl der Besucher belief sich auf angedeutet 30 000, von denen etwa die Hälfte Tageskarten hatten. Die billigen Tage sind in Zukunft alle Sonntag.

Der Ausschuss der Deutschen Turnerschaft wählte gestern vier Stimmen Stuttgart zum Ort des nächsten Deutschen Turnfestes, das 1918 stattfinden wird. Außer um das Fest beworben.

**Kündigung der Konturje in Deutschland.** Im vergangenen Jahre wurden in Deutschland 682 Konturje eröffnet und nur 2814 Konturje registriert worden gegen 4531 vor dem Jahre.

**Probieren Sie einmal!**

Auch Gemüse, Saucen und Salate werden durch einige Tropfen Maggi's Würze viel schmackhafter.

**Literarisches.** In Oskar Cullis' Verlag, Bissa i. P., ist erschienen: Neue Verlehrscharte vom Großherzogtum Hessen und der Provinz Hessen-Rhassau. Preis nur 30 Pf., durch den Buchhandlung zu beziehen.

**Strafkammer des Rgl. Landgerichts in Neuwied.**

Sitzung vom 3. Juni 1914.  
Gegen den Fuhrunternehmer Joseph B. aus Höhr hatte das Königl. Eisenbahn-Betriebsamt 2 in Neuwied eine Strafverfügung in Höhe von 3 M. ev. 1 Tag Haft erlassen, weil er auf dem Bahnhof Höhr-Grenzhausen eigenmächtig einen Wagen stehlen öffnete, so daß mehrere Zentner Kohlen in die Gleise und auf die Ladestraße fielen. Auf eingelegten Einspruch erging vom Schöffengericht Höhr-Grenzhausen ein freisprechendes Urteil. Gegen dieses legte die Staatsanwaltschaft Berufung ein. In dem heutigen Termin wurde das Urteil erster Instanz aufgehoben und der Angeklagte zu 3 M. Geldstrafe ev. 1 Tag Haft verurteilt.

**Eingesandt.**

**Montabaur, 6. Juni. (Lichtspieltheater.)** Man schreibt uns: Wer wieder einmal recht von Herzen lachen will, der besuche heute oder morgen das hiesige Lichtspieltheater. Eine Anzahl humoristischer Filme werden vorgeführt, von denen wir nur einen besonders hervorheben wollen: „Max und die Tochter des Kapitäns“, mit dem bekannten Kinoshauspieler Max Linder in der Titelrolle. Die Bilder „Im Zoologischen Garten zu Paris“ werden durch ihr Vielseitigkeit Interesse erregen. Ein großes baltisches Drama aus dem Seemannsleben, „Anita Iversen“ betitelt, vervollständigt das Programm. Der Inhalt ist von Anfang bis zu Ende spannend, und die prächtigen Bilder zeichnen sich durch vollendete Klarheit und Deutlichkeit aus.

**Baumbach, 5. Juni.** Im nächsten Jahre feiert das 4. Unter-Elb. Infanterie-Regiment Nr. 143 sein silbernes Regimentsjubiläum, und zwar vom 6.—8. April. Da es der dringende Wunsch des Regiments ist, alle seine Gründer und ehemaligen Kameraden an diesen Tagen begrüßen zu können, so wollen wir uns auch in hiesiger Gegend zusammenschließen zwecks Gründung einer Reisevereinigung, um der Jubiläums-Kommission die erheblichen Arbeiten zu erleichtern. Anfragen und Anmeldungen sind zu richten an Kameraden Wilh. Hammer, Baumbach. Frühzeitige Anmeldung ist dringend erwünscht.

**Müllers Palmifin**  
Seifenpulver  
ist unschädlich. Blütenweisse Wäsche. Wenig Arbeit.

**Briefkasten.**  
Zur Entfernung von Salpeterauschlag und Feuchtigkeit an Mauern gibt es mehrere Verfahren. 1. Man läßt den Verputz abschlagen, das Mauerwerk gut sauber machen, mit Wasserglas bestreichen und neu verputzen. — 2. Man läßt den Verputz abschlagen, auch von den Steinen etwas abhauen, dann gibt man einen starken Zementverputz, dem ein Zusatz von einem Dichtungsmittel (Bitumen-Emulsion, Cerecist oder dergl.) beigelegt ist. — 3. Man gibt einen Anstrich mit Eironit, das von der Deutschen Eironit-Gesellschaft m. b. H. in Bedum (Westfalen) zu beziehen ist.

**MOTORWAGEN**  
**OPHEL**  
Fahrräder  
**RUSSELSHEIM**  
Fahr.-Vertr.: Ernst Monnesse, Montabaur.

**Marktberichte.**  
**Limburg, 27. Mai.** Fruchtpreis. Durchschnittspreis pro Walter. Roter Weizen. nasswarischer, M. 17,00, weißer Weizen (angebaut Fremdsorten) 16,50, Korn M. 12,80, Braugerste M. 0,00, Futtergerste M. 0,00, Hafer M. 9,00, Kartoffeln der Zentner M. 0,00, Butter das Pfd. M. 0,00, Eier das Stück 0 Pf.

**Wiesbaden, 4. Juni.** Fruchtmarkt. 50 Kilo. Hafer M. 9,30 bis 9,55, Ger 3,00—4,00, Roggenstroh M. 2,20—0,00, Krummstroh M. 2,00—2,20.

**Sadamar, 4. Juni.** (Durchschnittspreis pro Walter.) Roter Weizen M. 17,00, weißer Weizen M. 16,80, Korn 12,00 M., Gerste 00 M., Hafer 9,00, Butter p. Pfd. 1,20 M., Eier 2 Stück 14 Pf.

**Kaiser-Wilhelm-Heim-Lotterie**  
zugunsten des Handwerker-Erholungsheims in Traben-Trarbach.  
Ziehung in Röln am 17. Juni 1914. — Lose à 1.— M. zu haben bei Adam Offheim in Montabaur.

**Grasverkauf.**  
Dienstag, den 9. Juni 1914, vormittags 8 Uhr, wird die Grasnutzung der Wiesen im hiesigen Tiergarten an Ort und Stelle öffentlich meistbietend verkauft. Montabaur, den 4. Juni 1914. Königlich-domanen-Rentamt. Schmidt, Domänenrat.

**Priv. Handelsschule**  
von **Bernd Bohne**  
Neuwied, Bahnhofstr. 71.  
Fernsprecher 432. Gegr. 1905.  
Gründliche, gewissenhafte Ausbildung, streng nach der Praxis.

**Buchführung**  
einfache,  
doppelte u. amerikanische.  
Wechsellehre, Rechnen, Kontopraxis, Korrespondenz usw. ::  
**Stenographie, Maschinenschreiben.**  
Nachweislich hervorragende Erfolge im **Schönschnellschreiben.**  
Eintritt jederzeit. Honorar mäßig. La Referenzen. Prosp. kostenfrei.  
Viola Damen und Herren erhielten auf Grund der durch die praktische Ausbildung erlangten Kenntnisse gut bezahlte Stellongen.

**Pulver, Tanz-Saal-Glätte**  
SAAL-SPRITZ-WACHS.  
Alleinverkauf für Montabaur: Drogerie vorm. Rad. Troost.

**Achtung!**  
Intelligenten und strebsamen, für Kundenbesuch geeigneten Leuten bietet sich Gelegenheit zu lohnender Stellung bei großen Unternehmen. Zuschriften von platzfundigen u. bestempfohlenen Bewerbern zu richten sub. B. 3275 an Haasenstein & Vogler N. G., Frankfurt a. M.

**Farben, Lacke, PINSEL jeder Art.**  
in bester Ware billigst.  
Drogerie vorm. **Rudolf Troost,** Montabaur.

**Erlältung, Husten!**  
Der 64 Jahre weltberühmte **Bonner Kraftzucker** von J. G. Raab, Bonn, ist in Platten à 15 Pf. in besseren Kolonialwarenhandlungen durch Plakate kenntlich stets vorrätig. Bestimmt erhalten Sie denselben in Montabaur bei Jos. Leutner Nachf., Wirges bei A. Schenauer, Ransbach bei P. Menningen Nachf. Reuling, Gleshausen bei J. Gräf Deesen bei Johann Stern, Breitenau bei P. Lechner Witwe, Frellungen bei Hugo Kuhl, Marxain bei Carl Schäfer, Arzbach bei F. J. Lehner, Hachenburg bei Johann P. Pöhl, Carl Denny, Altkirchen S. Ruf, Winter Nachf.

**Luhn's**  
Wash-Extract  
Salm-Terp-Kern  
**Luhn's-Seeife**  
Abrador  
Luhn's Seifen-Fabriken-Barmen

Vier schöne junge **Fahr- od. Hofhunde** zu verkaufen. **Christian Baffhausen Sr.,** Borden.

**Saat-Buchweizen**  
per Pfund 13 Pf. offeriert und versendet **Conjungegeschäft Selters.**

**Schuhputz Nigrin**  
gibt wasserbeständigen Hochglanz

**Anfängertursus**  
in Stenographie (Stolze-Schrey) beginnt am 15. Juni. Honorar mäßig. Anmeldungen an den Vorsitzenden des Stenographen-Vereins „Stolze-Schrey“, Herrn Aug. Jung, Wallstr. 3, erbeten.

**Humboldtshöhe bei Ballendar.**  
Telephon 1554, Amt Coblenz.  
**Schöner schattiger Garten.**  
 herrliche Aussicht.  
Großer Saal mit Klavier.  
Vorzüglichen Kaffee, stets frische Kuchen und Torten.  
Besonders geeignet zu Ausflügen für Vereine und Gesellschaften.  
5 Minuten von Ballendar.

**Spurlos verschwunden**  
sind alle Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie Blüthen, Milcer usw durch täglichen Gebrauch der echten **Steckenpferd-Teerschwefel-Seeife** von Bergmann & Co., Radebeul Stück 50 Pf. zu haben bei:

Drogerie zum goldenen Kreuz vorm. Rad. Troost, Peter Jung, Friseur, Montabaur.

**Königlich Preussische Klassenlotterie.**  
Zur 1. Klasse 231. Lotterieziehung am 10. und 11. Juli 1914 nimmt gegen umgehende Einsendung des Betrages Bestellungen entgegen für:  
1/2 Lose à M. 5.—  
1/4 " " " 10.—  
1/2 " " " 20.—  
1/4 " " " 40.—  
Für Porto von auswärts 15. Pf. mehr.  
Soweit Vorrat, gehen die Lose sofort, sonst rechtzeitig vor der Ziehung zu.  
**C. Lichtenstein,**  
Rgl. Preuß. Lotteriereinehmer, Neuwied.

**Für unsere Lieblinge**  
ist die beste Kinderseeife, da äußerst mild u. wohlthuend f. d. empfindlichste Haut **Stedenyferd-Buttermilch-Seeife** St. 20 Pf. in Montabaur bei Drogerie zum goldenen Kreuz vorm. Rad. Troost, und Peter Jung, Kirchstraße 16.

**Sichere Hilfe** gegen **Kopfschuppen** und **Haarausfall** finden Sie in der **Drogerie** vorm. **Rudolf Troost,** Montabaur.

Warne hiermit Jeden, meinem Stiefbruder **Jakob Blaum** etwas auf meinen Namen zu geben, da er nicht in meinem Auftrage handelt. **Carl Peters.**

## Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit sowie für die zahlreiche Beteiligung bei der Beerdigung meines innigstgeliebten Gatten, unseres guten Vaters, Schwiegervaters und Großvaters,

Herrn Rechnungsrats  
**Joseph Wiist**

sagen wir Allen hierdurch unseren tiefgefühlten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.  
Montabaur, den 6. Juni 1914.

## Westerwald-Klub.

Der Launus-Klub Hofheim a. L. kommt am Sonntag, den 7. d. M. auf einer Westerwald-Exkursion um 4 Uhr nachmittags nach Montabaur und hält sich bis gegen 7 Uhr in Hämmerleins Garten auf.

Wir wollen den Hofheimer Klüblern während dieser Zeit Gesellschaft leisten und bitten unsere Mitglieder, mit ihren Angehörigen recht zahlreich um die angegebene Zeit in Hämmerleins Garten zu kommen.  
Montabaur, den 5. Juni 1914.

Der Vorstand.

## Lichtspiel-Theater Montabaur.

Sonntag, den 7. Juni, abends 9 Uhr, Sonntag, den 8. Juni, nachm. 3 Uhr und abends 9 Uhr: **Drei große Vorstellungen.**

Zur Vorführung kommt: **Luitta Iversen.**

Großes Drama aus dem Seemannsleben.

Ray und die Tochter des Kapitäns. Humoreske. Im Zoologischen Garten zu Paris, u. a. m.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein  
Lichtspiel-Theater Montabaur.

Asbest-

## Eternit-Zement-Schiefer

D. R. P. Nr. 162 929

das leichteste harte Bedachungs- und Giebelverkleidungsmaterial, erprobt feuerfester, hervorragend haltbar, bruchfest, wetterbeständig,

fast reparaturlose Bedachung, dabei

### billiger wie Naturschiefer!

Auf Wunsch Offerte für fertige Eindeckung! 20jährige Garantie.

Vor den minderwertigen Nachahmungen unter ähnlich klingendem Namen wird gewarnt. Prospekte, Muster, Spezialofferten auf Wunsch gratis zur Verfügung.

Deutsche Eternitgesellschaft mit beschränkter Haftung, Hamburg. Vertreter gesucht!

## Generalversammlung

der Krankenkasse „Segen“ zu Hilgert am Donnerstag, den 11. Juni 1914, abends 9 Uhr in der Gastwirtschaft von Ab. Gelhard.

Tagesordnung:

Auflösung der Hilfskasse.

Hilgert, den 11. Mai 1914.

Wohl, Vorsitzender.

Weisse Batist-Blusen  
Stickerei-Blusen  
Musseline-Blusen  
Kattun-Blusen  
Wasch-Röcke

Große Auswahl!

**Gustav Stern**

Montabaur, Bahnhofstrasse 20.

## Lustiger Vortrags- u. Lautenlieder-Abend

Samstag, den 6. Juni, abends 8 1/2 Uhr 1914 im

Kaisersaal (Bes.: S. Schmidt) Montabaur

Maria Raoul von

**Merba und Benninghoff**

Neue Lieder zur Laute. „Seiters und Ernstes“.

Die reizendsten Volkslieder aus allen Gauen Deutschlands. Ferner franz., engl., russ. Bauern- und Zigeunerlieder, eigenartige malay. Lieder a. Java. Alle in Originalsprache.

Außerdem: Eine Auswahl der prächtigsten Dichtungen heiteren als auch ernsten Inhaltes bekannter Schriftsteller. Preise: M. 1.30, 0.80, 0.50 i. Vorverkauf b. d. Herren W. Kunst u. W. Kalb. Abdt. M. 1.50, 1.—, 0.50.

Eine Anzahl

## junge Burschen

im Alter von 14 bis 18 Jahren als Flaschenelträger in dauernde Beschäftigung gesucht.

**Glasfabrik Wirges.**

## Fischgut bei Welschneudorf

Beliebter Ausflugsort. Herrliche Lage, direkt am Waldesrand. Mittelpunkt von Bad Ems, Bad Nassau und Montabaur.

Donnerstag, den 11. Juni 1914:

## Eröffnung der Sommerwirtschaft Zur Forellen-Urquelle.

Erstklassige Speisen und Getränke sowie Bedienung.

Spezialität: Forellen.

Angenehmer Aufenthalt für Vereine und Gesellschaften.

Schulen erhalten besondere Vergünstigungen.

Anmeldungen möglichst vorher erbeten.

Heinrich Rübsaamen Nachf.

Inh.: Heinrich Schulte-Bockholt.

Fernsprecher Welschneudorf Nr. 3.

## Seifenfabrik Conradi,

Montabaur Vorderer Rebstock 26

offeriert prima reine Kernseife Pfund 32 Pf., sparsam im Verbrauch.

Spezialität: Bleichseife Pfund 25 Pf., zum Kochen der Wäsche garantiert unschädlich, Bleichseife ersetzt Seifenpulver und Schmierseife.

## Ia. Quarzit

täglich angekauft. Off. u. J. D. 914 a. d. Geschft. d. Bl.

## Man verlange überall den gebrannten Kaffee „Sirocco“

aus der

## Limburger Sirocco-Rösterei,

welcher sich durch vorzüglichen Wohlgeschmack und große Preiswürdigkeit auszeichnet. Erhältlich in 1/2 und 1/4 Pfund-Paketen mit Schutzmarke in den meisten Kolonialwarenhandlungen.

## Gehaltreiche Natron-Lithion-Quelle Dauner Sprudel

Ein Qualitäts-Tafelwasser

von hervorragendem Wohlgeschmack.

Nach Gehalt und Zusammensetzung der natürlichen Hauptbestandteile, Natron, Lithion, Chlorkalcium, Magnesium usw., als Kurwasser von hoher medizinischer Bedeutung.

Vertretung:

**Geschwister Maus, Montabaur,**

Lohnkutscherei.

Knaben-Wasch-Anzüge

Knaben-Wasch-Blusen

Knaben-Wasch-Hosen

Grösste Auswahl! Billigste Preise!

**Gustav Stern**

Montabaur, Bahnhofstrasse 20.

## Kotel Nassauer Hof

Die Eröffnung der

Gartenwirtschaft

zeigen an und laden zum Besuche höfl. ein  
Montabaur. Geschw. Müller

Sonntag, den 7. Juni

## Nachfirmes in Eichelb.

wozu freundlichst einladen

Adam Dennebaum  
Gastwirt, Eichelb.

## Nachfirmes in Elgendorf.

Sonntag, den 7. Juni

nachmittags von 4 Uhr

## Tanzmusik.

Es wird Bier verabreicht. Um zahlreichen Besuch bitten

B. Fries Wwe.

## Nachfirmes in Elgendorf.

Sonntag, den 7. Juni

von nachmittags 4 Uhr

## Tanzmusik.

wozu freundlichst einladen  
Georg Köller Wwe.

Gastwirtschaft, Elgendorf.

## Mein Wohnhaus

mit Stallung ist ganz neu, die Zimmer einzeln zu mieten ev. unter günstigen Zahlungsbedingungen zu kaufen.

Joseph Bodenmüller  
Montabaur.

## Persil für Kinderwäsche

Henkel's Bleich-Soda

In jedem Orte Deutschlands in jedem Dorfe, in jeder

gesucht Frauen, sauber, ordentlich, fleißig, unsere leicht verkäufliche, feinste, buttergleiche Wäsche, gebrannten Soda, Pflanzen-Fleisch-Extrakt, Sena, Schinken-Wurst, fett Margarine-Wurst, fett Margarine-Wurst, ob reich, ob arm, wäschen frisch ins Haus zu bringen gegen guten Verdienst. Zahlung der ersten Lieferung nach Empfang der zweiten Lieferung. Proben sofort Nichtgefallendes nehmen jederzeit zurück.

Mohr & Co., G. u. K. Altona a. E.

Hierzu ein zweites Buch, sowie das Sonntagblatt.



## Leibbinden, Bruchbandagen

für alle Fälle, billig.

Drogerie vorm. Rud. Troost, Montabaur.

## Vorzügllicher Geldschrank

direkt vom Lieferanten äußerst billig abzugeben.

Offerte unter W R 97 an die Geschäftsstelle d. Bl.

## 2 fast neue Blechanzüge für 13- bis 14jähr. Knaben zu verk.

Wo, sagt die Geschäftsstelle d. Bl.



Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.



# Sonntagsblatt

Du frommer freier Bauernstand,  
Du liebster mir von allen,  
Dein Erbteil ist im deutschen Land  
Gar lieblich dir gefallen. Schenkendorf.

## Salate und salatartige Pflanzen im Hausgarten.

Von Emil Gienapp, Hamburg.

Früchgrüne und zartblättrige Salate und salatartige Pflanzen erfreuen sich von jeher einer bevorzugten küchenwirtschaftlichen Verwendung, und es dürfte wohl in einem oder anderen Hausgarten geben, in dem nicht wenigstens ein Salat angebaut wird, um mit deren Blattwuchs Haus- und Speisengerichte nahrhafter und beförmlicher zu machen, pitanter und genußreicher anrichten zu können. Dies wird um so vollkommener erreicht werden, je tüchtiger es die Zubereitung versteht, bei den verschiedenen Formen die in den Salatblättern vorhandenen natürlichen Nährsalze un- verändert zu erhalten und durch Zugabe von Salz, Öl, Speck, Zitronen, Butter, Essig, Sahne) den Geschmack und die Besonnenheit möglichst zu verbessern.

Im Anbau ergiebigsten sind die Kopfsalate, die deshalb auch von allen an- gebaut werden. Von ihnen sind in den Gartenkulturen eine große Anzahl mehr oder weniger festschließender, im Geschmack zarter, sowie im Wuchs ab- wechselnder und in den Blättern anders ge- ordneter Sorten im praktischen Anbau beistens anzuwenden, und eine weitere Anzahl wird als wertvoll in den gärtnerischen Samen- zuchtversuchen auf das wärmste empfohlen, so daß es unter Beachtung der in den Kata- logen beigegebenen Beschreibungen und Kulturregeln auch dem Laien nicht schwer fallen dürfte, die ihm für seine Verhältnisse richtig erscheinende Sorte zu wählen. Dem Wachstums- und Verbrauchs- charakter nach in Sommer- und Winter- salate unterschieden, kommen für den Hausgarten im allgemeinen nur die ersteren in Betracht, während die Kul- turen der letzteren vorwiegend dem Berufs- gärtner vorbehalten bleibt, da ihre kultu- rtechnische Anbautechnik von so verschiedenen Faktoren abhängig wird (z. B. Beschattung, Schutzbedeckung usw.), daß der Laie sie nicht anbauen dürfte.

Die meisten dieser Salate werden dann Schnitt- salate (auch Rupp- und amerikanischer Salat genannt), sowie der

Stechsalat und der Spargelsalat vielfach in Hausgärten angepflanzt. Gegen- über den Kopfsalaten bieten sie den kultu- rellen und wirtschaftlichen Vorteil, noch auf weniger guten Bodenarten zufriedenstel- lende Erträge zu liefern und bei zeitlich getrennten Aussaaten den ganzen Sommer hindurch gebrauchsfähig zu sein, während die Kopfsalate bekanntlich in den heißen Sommermonaten sich nur selten ordentlich „schließen“, sondern leicht in Samen „schie- ßen“ selbst wenn man die Praxis gebraucht, zur Verhütung dieser unliebsamen Erschei- nung die Wurzeln derselben rechtzeitig bis auf die Hälfte zu durchschneiden. — Unter den Pflücksalaten ist die amerika- nische Sorte mit krausen und braunge- ränderten Blättern, der kalifornische mit zierenden gelbgrünen Blättern und der gelbblättrige australische am beliebtes- ten, da deren mürbe Blätter selbst dann noch zu verwenden sind, wenn die Pflanzen bereits Samenstengel getrieben haben.

Im kulturellen sind sich Pflück- und Kopfsalate ziemlich gleich; beide lieben einen warmen und lockeren, sandig lehmigen und gut gedüngten Boden in freier, sonniger Lage und viel Wasser. Die Aus- saat geschieht vom zeitigen Frühjahr in be- stimmten Zwischenräumen direkt ins Freie, wenn man nicht vorzieht, eine erste vom Kopfsalat in Töpfen im Zimmer zu machen, um dadurch frühzeitig junge Pflänzchen zu erhalten. Denn während die Pflücksalate direkt an Ort und Stelle ausgefät werden können, und nur bei zu dichtem Aufkommen durch Entfernung der schwächeren Pflanzen entsprechend verdünnt (verzogen) werden müssen, ist es bei Kopfsalaten zur Erlan- gung dichtschließender und blattreicher Köpfe unbedingt erforderlich, sie als Seglinge in Abständen zwischen 15 bis 25 Zentimeter (je nach Aufbau-Charakter der Sorte) aus- zupflanzen. Der Wintersalat wird da- gegen erst Ende August oder Anfang Sep- tember ausgefät und als junge Pflanzen in Abständen von 15 bis 25 Zentimeter in 5 bis 8 Zentimeter tiefen Rillen ausge- pflanzt, die im Winter mit entsprechendem Schutzmaterial (Langstroh, Umbau aus Brettern, Laub usw.) überdeckt werden. Von ihm werden die Sorten „Eiskopf“ mit großen gelbgrünen und festen Köpfen, so- wie „Silberball“, „Brauner und gelber Butterkopf“ und „Ransen“ den sonstigen Sorten bevorzugt, da sie nicht allein im

Blattwuchs zart und milde, sondern auch gegen die winterlichen Bitterungseinflüsse am widerstandsfähigsten sind.

Der Schnitt- und Stechsalat wird ebenfalls direkt an Ort und Stelle ausgefät; er bildet nur kleine Köpfe, die jung verwendet werden müssen. Von ihnen haben sich die Sorten: „Französischer Grüner“, „Eichenblättriger Vollerziger“, „Eichenblättriger Brauner“, „Gelber Krausblättriger“, „Hohlblättriger But- ter“, „Feiner Mooskrauser“ und „Früher Gelber Runder“ als im Ertrage ergiebigsten und küchenwirtschaftlich wertvollsten be- währt. Ihre Bestände sind durch wieder- holte Aussaaten zu ergänzen.

Von dem Spargelsalate wird da- gegen im Frühjahr nur eine Ausaat in Töpfen oder im Mistbeete gemacht. In 20 bis 30 Zentimeter Abständen als kräftige Sämlinge gepflanzt, entwickelt er sich in nahrhaftem Boden zu schlant kegelförmigen, wenn auch nur locker geschlossenen Köpfen, von denen die Blätter als Salat und die dickeren Blattrippen und späterhin auch die Wurzeln spargelartig zubereitet werden.

Im Hausgarten bedauerlicherweise ver- nachlässigt, wie überhaupt in vielen Haus- mannstüchen unbekannt, sind immer noch die Sommer- und Winterendi- vian (Blatt- und Bindesalate), und zwar die Sommerformen noch mehr wie die Win- terformen, obgleich gerade die Endivien dazu berufen sind, während der sommerheißen Jahreszeit anstelle des Kopfsalats zu treten und auch im Winter den Salatgenuß zu er- möglichen. Zur Beseitigung ihres von Natur bitteren Geschmades und Erreichung einer zungenschmelzenden Blattzartheit müssen indessen alle Endivien ausnahmslos gebleicht werden, welches Verfahren — wenn es bei den niedrigen Sorten auch nur durch einfaches Bedecken der Bestände mit Rohrmatten usw., oder durch Anhäufeln von Erde leicht bewerkstelligt werden kann — vielen Gartenbesitzern zu mühevoll er- scheint, als daß sie auch nur einmal einen praktischen Versuch mit dem Anbau dieses erfrischenden Salatgemüses in Erwägung ziehen. Wer aber gelegentlich einen mit Öl, Zitronensaft und ein wenig Salz ange- richteten Endiviensalat kosten konnte, wird den erfrischenden Genuß derselben bald zu schätzen wissen und den Endivien-Pflanzen einen bevorzugten Platz in seinem Haus- garten anweisen.

Ihrem Aussehen und Gebrauchswerte nach werden bei den Endivien sehr viele Formen unterschieden, unter denen für den Sommer die „Blutrote römische“, die „Gelbe Pariser“, die „Grüne römische“, die „Sachsenhäuser“ (Kasseler) und „Trianon“ die am besten schließenden und blattartesten sind, während sich für den Winter die „Grüne Estariol“, „Grüne Federtrause“, „Hellgrüne Mooskrause“, die „Von Natur gelbe krause“ und „Goldherz“ prattisch erprobt und bewährt haben. Alle Endivien verlangen einen kulturkräftigen, warmen und loderen Boden, sowie eine ausgiebige Bewässerung. Will man sie nicht als erste Frucht anbauen, zeigen sie auch auf durch Frühkulturen von Erbsen, Kartoffeln, Kohlrabi usw. freigeordneten Gartenplätzen noch ein freudiges Gedeihen. Ihre Ausaat geschieht vom April bis August in mehrwöchentlichen Abständen, um ihre küchenwirtschaftliche Nutzung möglichst über den ganzen Sommer und frühen Herbst zu verteilen. Die Pflanzlinge werden in Reihen auf Beeten verpflanzt, wobei die Pflanzweite für niedrige Sorten auf 20 bis 30 Zentimeter und für hohe und breitblättrige Sorten (Estariols) auf 20 bis 40 Zentimeter zu bemessen ist. Je nach Entwicklung des Herz-Blattwuchses werden die Sommerendivien 2 bis 3 Wochen vor dem Gebrauche an trockenen Tagen mittels Bast- oder Bindfadens zum Zwecke des Bleichens derart lose zusammengebunden, daß die Niederschläge frei hindurchlaufen können, ohne Faulstellen zu bilden. Von den sogenannten Winterendivien werden nur soviel Pflanzen durch Einbinden in Stroh, Einsteden in Tonröhren, sowie auch durch mehrfaches Zusammenbinden gebleicht, als für den jeweiligen Verbrauch nötig sind. Der Rest wird im Herbst mit den Wurzeln aus dem Boden genommen, zusammengebunden und im Keller freihängend oder eingeschlagen aufbewahrt, um im Laufe des Winters für Salatwecke verwertet zu werden. Bei reichlicher Lüftung und sorgfamer Entfernung aller etwa entstehender Faulstellen wird es möglich sein, den Speisetisch bis zum Januar-Februar hinein mit Endivien Salat zu würzen.

Im Vergleiche zu früher findet der gewöhnliche ausdauernde Staudensalat nur noch eine sehr geringe Beachtung im Hausgarten, obwohl er ein vorzügliches Salatgericht liefert und noch in jedem Boden gut fortkommt. Entgegen seinen Geschlechts-genossen liebt dieser Salat einen mehr trockenen als feuchten Standort, und ist mehrere Jahre hintereinander von ein und derselben Ausaat nutzbar. Man braucht von ihm im zeitigen Frühjahr die jungen Blätter als Salat, späterhin die größeren Blätter als Kohlgemüse in endivienartiger Zubereitung, und schließlich liefern im Herbst ausgegrabene und im Keller überwinterte Pflanzen einen schmackhaften Winteralat.

Als besondere Winteralate wären hier dann zu empfehlen: Kapuzinchen oder Feldsalat (auch Kapunzel und Nießchen genannt), sowie der diesem ähnliche französische Kapunzel (Campanula rapunculus). — In den verschiedenen Formen holländischen, italienischen und französischen Ursprunges liefern beide einen vorzüglichen Winteralat, der vom Dezember bis zum März aus Blättern und Wurzeln, also aus den ganzen Pflanzen, zubereitet wird. Beide Arten sind gleichen Wuchses und gleicher Kultur, jedoch ist der Geschmack des Feldsalats etwas herber als der des Kapunzel. Den sehr feinen Samen sät man unbedeckt Ende Juni bis Mitte Juli entweder für sich auf inzwischen freigeordneten Feldgemüse-Beeten aus, oder streut ihn weitläufig zwischen Zwiebeln, Porree oder sonstwo als Zwischenfrucht aus. Um die Pflanzen auch im Winter zur Verfügung zu haben, werden die Bestände stückweise mit Langstroh eingedeckt oder mit

Rastenverschlägen umgeben, damit der Boden nicht gefriert und zuschneit.

### Landwirtschaft.

**Das Pflanzen des Tabaks.** Die Tabakspflanzung geschieht meistens Ende Mai bis Mitte Juni, und zwar dann, wenn die Blätter der Seglinge fünf bis sechs Zentimeter lang sind und der Boden feucht genug ist. Ein frühzeitiges Setzen, d. h. schon in der zweiten Hälfte Mai, ist dem späteren Setzen vorzuziehen, da die Pflanzen sicherer gedeihen und die Qualität in der Regel besser wird, denn die Pflanze profitiert mehr von der Sonnenwärme. Der Tabak liebt am meisten einen humosen, loderen und kalkhaltigen Lehmboden. Auf schweren, naßkalten Tonböden gedeiht er mangelhaft und liefert auch auf diesen ein schlecht brennendes Blatt. Bei genügender Düngung kann der Tabak aber auf leichten Sand- und Riesböden noch gute Erträge liefern. Hinsichtlich der Fruchtfolge stellt der Tabak keine besonderen Anforderungen, dagegen verlangt er einen sorgfältig vorbereiteten, gut pulverisierten Boden. Von besonderer Bedeutung ist die Düngung, welche auf die Güte und Brennbarkeit des Tabaks einen guten Einfluß ausübt. Eine Düngung mit gut verrottetem Rindviehmist im Herbst oder im zeitigen Frühjahr sagt dem Tabak am besten zu. Die zu reifen Stickstoffdünger, wie: Abtrittsdünger, Schaf- und Pferdemist, sind zur Tabakdüngung nicht beliebt, weil sie ein schlecht brennendes Blatt erzeugen. Ähnlich wirkt auch der Chilisalpeter und das schwefelsaure Ammoniat, weshalb auch diese in stärkeren Gaben nicht angewendet werden dürfen, wenn man eine bessere und leicht veräufliche Qualität produzieren will.

**Wann soll gemäht werden?** Sobald die vorherrschend guten Wiesenkräuter in die Blüte treten, soll gemäht werden, wohlbeachtet, wenn das Wetter zum Heuen ermutigt. Ist dies nicht der Fall, nun dann warte man lieber auf Kosten der Verdauulichkeit des Futters besseres Wetter ab, denn beregnetes ist auch in seinem Wert bedeutend vermindertes Futter. Man wird einwenden, daß die Samen unserer Wiesenpflanzen zur Erhaltung des Pflanzenbestandes auf der Wiese reif werden und ausfallen müssen, damit nicht die ein- und zweijährigen Pflanzen verschwinden. Dies regelt sich aber in der Natur meist selbst, denn die Witterungsverhältnisse sind oft derart, daß Samen genug ausfallen, bis die Heuernte eingebracht ist. Die richtige Zeit des Heuerbens muß ja häufig bis zum Eintritt besseren Wetters verschoben werden. Unterdessen sind die Samen der Wiesenpflanzen vermehren sich übrigens auch durch unterirdische Entwicklung, durch Wurzel ausläufer usw.

**Kleetenpflanzungen,** welche bereits Samen angefüllt haben, reife man nicht mehr aus, da bei der dabei unvermeidlichen Erschütterung der sehr kleine Samen ausfällt; am besten verbrennt man den Schmarozer auf dem Felde an Ort und Stelle mittels eines in Petroleum getauchten und an einem Stöcke befestigten Schwammes oder einer ähnlichen Vorrichtung.

### Milchwirtschaft.

**Gerinnen der Milch.** Abgesehen von dem Gerinnen der Milch schon im Euter, was von einem entzündlichen Zustand des Euters herkommt, kommt es in den Sommermonaten, bei großer Hitze, bei Gewitterluft, besonders noch in heißen, dunstigen Stallungen oder nach körperlicher Erhitzung bei dem Weidegang vor, daß die Milch vorzeitig gerinnt. Sie rahmt dabei nicht gehörig aus und läßt sich schwer verbuttern. Gegen dieses Übel wendet man außer eisriger Stalllüftung innerlich Säuren, zum Bei-

spiel Essig (250 Gramm), oder Salzsäure (15 bis 25 Gramm) und abends mit Wasser vermischt an, 2 bis 4 Gramm Natronsalpeter kann dem Trintwasser beifügen. Ebenso schießt sich die Abklärung der gemolten Milch in Kühlapparaten, ferner die Bildung der Säure durch doppeltkohlensaure Natron (4 Gramm auf 6 Liter). Daß Milchgefäße und Seichtücher durchaus rein sein müssen, versteht sich von selbst.

### Pferdezucht.

**Eine öfters eintretende Verwundung** Pferden, besonders im städtischen Gebrauche sind zerschlagene Knie. — Die neuen Erfahrungen in den Großstädten mit Kopfsteinpflaster, Asphalt, Eisen- und Zementgullyen sowie Holzkopfstüden — sind sämtlich sach die Veranlassung, daß Pferde häufig treten dann „beschädigte“ auf. Oft nur leicht, ist diese Verwundung aber dann bedenklich, wenn das Gelenk litten hat. Die Heilung dauert dann selten ungewöhnlich lange. Die Wunde muß zunächst vom Schmutz gereinigt werden und bleibt dann mit einem Tuche bedeckt bis der Knochentrost ans Werk geht.

### Geflügelzucht.

**Bruteier sind vor jeder auch noch leichten Erschütterung zu bewahren.** Eidotter nämlich wird durch zwei nach Polen des Eies sich hinziehende weißfäden (Hagelschnüre, Chalazeen) bewahrt erhalten. Sobald es durch irgend welchen Umstand, Stoß, Schlag, ist es gleich, aus seiner Lage kommt, ist es nicht mehr möglich, sich bei dem Brüten den Brutprozeß genügend zu heben und an ihm sitzende Keimscheibe der ausstrahlenden Wärmequelle möglichst nahe zu bringen. Ein solches Ei kann unter Umständen seiner Befruchtung sich bei der Brut klar erweisen, es kann sich aber der auch zunächst schwach entwickeln, um längerer oder kürzerer Zeit abzusterben. Jedes Brutei, welches unbefruchtet ist, auch nach Beendigung der Brut Dotter zeigt. Dagegen sind nach der Brut das Eiweiß in wenig veränderter Weise faul erweisende Eier meistens das Zeichen, daß der Embryo zum Leben wachte, aber nach kürzerer Zeit abgestorben ist, indem er allmählich durch die Brutwärme in Fäulnis überging.

**Man verwende zu Brutzwecken** so als möglich nur die größten und schwersten Eier von den größten und schwersten Tieren, da aus solchen in der Regel die größten und schwersten Tiere schlüpfen. Ferner verwendet man, wenn möglich, nur ganz frische Eier zum Brüten, da aus älteren Eiern schwächlichere hervorgehen wie aus frischen.

### Weinbau- und Kellerwirtschaft.

**Die Sommerarbeiten in einer Rebwinde** bestehen in der Hauptsache in dem richtigen Fernhalten des Unkrautes und öfteren Loderung des Bodens. Desgleichen ist das Besprühen der jungen Seglinge der Kupferalkalbrühe eine unerläßliche wendige Arbeit, denn die Blattfallkrankheit tritt naturgemäß am leichtesten gerade in Rebhulen auf. Um sich vor großen Schäden zu bewahren, wird man dabei frühzeitig und wiederholt besprühen wird dadurch nicht nur dem Auftreten von Peronospora vorbeugen, sondern ganze Entwicklung der Wurzeltriebe günstigen Einfluß ausüben. Bei dem Forttrieb der eingeschulten Reben achte man das Vorhandensein von falschen Reben, einen reinen Saß in der Rebhule zu erzielen.

# Für die Hausfrau.

Wenn sich die Sprüche widersprechen,  
Ist's eine Tugend und kein Verbrechen:  
Du lernst nur wieder von Blatt zu Blatt,  
Dass jedes Ding zwei Seiten hat.

Siehe vor und hinter dich,  
Menschen sind gar wunderlich,  
Dübeln stechen, Kesseln brennen,  
Wer kann alle Herzen kennen!

## Ein Röslein rot.

Mein Lieb das ist ein Röslein rund,  
Ein Röslein rot im Mai,  
Und jedes Wort aus ihrem Mund  
Ist süße Melodei.  
So schön du bist, mein Lieb', so sehr,  
So sehr bin ich verliebt,  
Will lieben dich, bis es im Meer  
Kein Tröpflein Wasser gibt;  
Bis alle Felsen an dem Strand  
Wie Eis zerflossen sind;  
In meiner Lebensuhr der Sand,  
Mein Leben, nicht mehr rinnt.  
Und nun ade, du liebes Aug',  
Wo für eine Zeit.  
Ich komme wieder, wär' ich auch  
Zehntausend Meilen weit.  
Robert Burns.

## Spielplätze für Kinder.

Wie oft hat man in der Großstadt Gelegenheiten zu beobachten, welche Gefahren spielenden Kindern aufzulauern, weil sie zum Teil gezwungen sind, auf der Straße zu spielen, und nirgends bewahrt sind als hier das Wort von dem Engel des Kindes. Dennoch aber lesen wir fast täglich von Unglücksfällen, denen Kinder ausfallen. Andererseits aber bietet man den Kindern auf den Straßen Gefahren für das Publikum. Wie leicht im Eifer des Spieles von den Kindern nicht bemerkt wird, ins Gesicht fliegen. Namentlich das beliebte Emporschleppen eines Holzstückes sei hier erwähnt. In England hat man darum an Wochentagen die Schulhöfe offen gehalten, weshalb dort dafür sorgen wird, eben der geschloßerten Gemächern zu öffnen. Die Engländer sind in einer Meinung, daß es namentlich von Erwachsenen wäre, wenn die Schulhöfe der Kinder als Spielplätze zur Verfügung kämen. Die eventuelle nötige Aufsicht kann auf Kosten der Bequemlichkeit der Schulkinder gar nicht in Frage kommen. Natürlich müßte auch ein Verbot erfolgen, welches das Spielen auf den Straßen

## Küche und Keller.

**Stangenpargel auf einfache Art.** Vorbereitungsdauer 20 Minuten; 4 Personen.  
Wie man erhit die Spargel einer 1 Kilogr. Pargel in siedendem Salzwasser, läßt sie abtropfen, legt sie nebeneinander auf eine heiße Schüssel, überstreut sie mit geriebener Semmel und gibt geschmolzene Butter darüber.

**Gedämpftes Kraut.** Zwei mittelgroße, weiße Weißkohlköpfe werden in Viertel geschnitten, und nachdem man die Strünke und

dicken Rippen ausge schnitten hat, fein gehobelt, dann mit kochendem Wasser gebrüht. Nach etwa 10 Minuten läßt man das Wasser ablaufen, tut das Kraut in eine Kasserolle, fügt etwas Essig, Wasser und ziemlich viel Schweine- oder Gänsefett — 150—200 Gr. etwa — sowie das erforderliche Salz hinzu und läßt es eine Stunde dämpfen. Hierauf tut man ein Glas Weißwein, einen Löffel Zucker und einen halben Teelöffel Fleisch-extrakt dazu, läßt eine zweite Stunde kochen und verrührt es mit einer Prise gestoßenem weißen Pfeffer. Als außerordentlich wohl-schmeckende Beigabe eignet sich das Gemüse auch besonders zu Schweine-, Gänse-, Enten- oder Hasenbraten.

**Schinkenalat für Appetitlose.** Das Ma-gere eines mild gesalzenen, geräucherten Schweineschinkens (für 2 Personen 125 Gr.), schneide man in feinste, kurze Streifen, gebe, wenn nicht scharf genug, ein Prise Salz hinzu, einen Eßlöffel Provenceröl, etwa Zitronensaft und, je nach der Jahreszeit, etwas gewiegtes Salatgrün, mengt es tüch-tig und reicht einen Tag alte Buttersemmel dazu.

## Haushirtschaft.

Eine gute Appretur für Gardinen erhält man, wenn man 1 Teil Weizenstärke, 1 Teil Maisstärke und 1 Teil weißes Talkum mischt. Die Stärke wird zunächst mit wenig Wasser zu einem Brei gut verrieben, wor-auf die notwendige Wassermenge nachge-gossen und unter fortwährendem Umrühren das Talkum zugefügt wird. Diese Mischung läßt man kurz aufkochen, verdünnt nach Be-darf und steckt die Gardinen in diese mög-lichst heiße Stärkemischung hinein. Diesel-ben erhalten dadurch das Aussehen von neuen.

Um wollene Strümpfe vor dem Ein-lausen zu bewahren, gibt es kein besseres Mittel, als Salmiakgeist. Man bereitet sich eine Lauge aus einem Eimer lauen Wasser und drei bis vier Eßlöffel voll Salmiakgeist, weicht darin die Strümpfe ein, reibt und klopft sie, legt sie in frische Lauge, wieder-holt das Reiben und Klopfen, spült sie dann in reinem Wasser aus, zieht sie nun über eine hölzerne Strumpfform und läßt sie trocknen. Nach diesem Verfahren behält die Wolle ihre frühere Elastizität.

**Rohrstühle zu reinigen.** Rohrgeflecht reinigt man mit Seifenwasser, dem man zu- vor noch etwas Spiritus zusetzt. Natürlich muß die Politur der Stühle geschützt wer- den, was durch Auflegen von Tüchern ge- schieht. Man reibt mit einer kleinen, nicht zu harten Bürste, welche man öfters in die Seifenlösung taucht, das Rohr- geflecht ab, bestreut es, so lange es noch feucht ist, mit Schwefelpulver, läßt es bis zum Trockenwerden liegen und bürstet es dann mit trockener Bürste ab.

**Herdplatten zu reinigen.** Verrostete und vernachlässigte, oder durch überlaufen von Speisen und dergleichen schmutzig gewordene eiserne Herdplatten werden wieder spiegel- glatt und wie neu, wenn man sie, so lange sie noch warm sind, mit heißem Sodawasser begießt und dann mit Harzseife einreibt. Einige Minuten darauf reibt man mit feinem Sand oder Puzstein kräftig nach und nimmt, wenn nötig, nochmals Soda- wasser und Seife zu Hilfe. Zuletzt bürstet man gründlich, reibt mit Papier nach und endlich mit wollenem Lappen trocken.

Die Vorbereitungen zum Waschen wer- den einen Tag vorher besorgt und beginnt

man mit dem Einweichen der Wäsche. Hierbei wird nun mancher Fehler gemacht, entweder wird die nötige Lauge zu scharf oder zu schwach bereitet, oft ganz kalt oder zu heiß über die Wäsche geschüttet. — Die Seifenlauge muß lauwarm sein, jedes ein- zelne Stück taucht man hinein, drückt etwas durch und legt es in das dazu bestimmte Gefäß — feine Wäsche natürlich extra. Die noch vorhandene Lauge gießt man dann über die gewaschene Wäsche, deckt sie mit einem großen Stück gut zu und läßt sie über Nacht stehen. Oberhemden, Kragen, Manschetten kann man noch einen Tag früher in schwache Seifenlauge legen, was sehr zu empfehlen ist. Das Kochen der Wäsche muß auch gut überwacht werden; viele Hausfrauen lassen die Wäsche eine Stunde und länger scharf kochen. Diese Methode ist verwerflich. Die Wäsche darf im Kessel nur bis zum Kochen gebracht werden, alsdann läßt man sie 1 bis 2 Stunden, je nachdem der Kessel In- halt hat, ziehen.

## Gemeinnütziges.

Um Ratten zu vertilgen, stelle man an einen Ort, wo die Ratten, aber keine Haus- tiere hinkommen können, abends eine Schü- sel mit einer Mischung von feinerem Mehl und Zucker, daneben eine Schüssel mit fri- schem Wasser; das wiederhole man, sobald die Ratten die Mischung gefressen haben. Beim dritten Male mische man zu dem Mehl mehl (ungelöschten Kalk). Die Wirkung ist unausbleiblich.

**Silberne Gegenstände,** plattierte Waren, Neusilber, gravierte und ziselerte, werden vorzüglich gereinigt und gepuzt durch Ab- reibung mit dem abgeseihten Wasser von gekochten Kartoffeln ohne Anwendung von Puzpulver. Reiben mit alten Leinenländen genügt völlig. Altes versäuertes Kartoffel- wasser dient zum Puzen kupferner Kessel.

## Gesundheitspflege.

Das beste Mittel gegen Seerkrankheit. Es gibt unzählige Mittel gegen die Seer- krankheit, aber kein einziges ist unfehlbar. Dar- um sind folgende Ausführungen von Inter- esse: Vor allem hat der Patient vollständig enthaltsam zu leben, also Speisen, Getränke, Rauchen und sonstige Genüsse zu vermeiden; weiter müssen alle einengenden Kleidungs- stücke entfernt werden. Das Mittel selbst ist verhältnismäßig einfach. Es besteht nämlich in heißen Stirnkompressen von mindestens 80 Grad Celsius, welche, nachdem sie ausge- rungen sind, fest um den Kopf geknebelt wer- den. Der im nächsten Augenblicke kaum zu ertragende heiße Umschlag wird möglichst bald durch einen zweiten ersetzt und so fort, bis der Patient durch den ganzen Körper ein Wohlbehagen empfindet, und zwar tritt letzteres bei vielen schon oft nach einer, bei den meisten nach zwei Stunden ein, wenn die Vorschriften streng beobachtet werden. Aber unmittelbar hinterher soll man sich auch noch versehen, namentlich ruhig liegen bleiben und erst, wenn sich wirklicher und starker Hunger einstellt, heißen und unge- zuckerten Tee in leichtem Aufguss ohne Milch oder sonstigen Zusatz trinken und dazu trock- nes, geröstetes Brot essen. Auch während der stürmischsten Übersahrt kuriert dieses Mittel einen jeden, der die Kompressen so anwendet, wie sie vorgeschrieben sind. Sie sind bis jetzt das einzige erfolgreiche Mittel und werden es wohl für längere Zeit auch bleiben.



**Hauslage, eine ganze Kette junger Hühner raubend.** Eine für ihre Nachkommenschaft übrigens sehr treu besorgte Käzin brachte im Laufe des Monats Juni zwei kleine Feldhuhnküken von ihrem Morgenausgang ihren Jungen zu. Kommanden Tag brachte sie abermals zwei Küken von derselben Größe heim, und da man nun befürchten mußte, daß etwa noch mehrere solcher Küken bei der Kette seien und sie wohl alle demselben Geschick verfielen, so beschloß man, das Treiben der Käze nach dieser Richtung hin zu beaufsichtigen. Am dritten Morgen begehrte die Käze wiederum die Freiheit, und als man ihrem Wunsche, sie beobachtend, nachgegeben, eilte sie einer in der Nähe der Behausung liegenden Wiese zu und fing dort an, offenbar nach den kleinen Hühnchen zu suchen. Es dauerte auch nicht lange, so hatte sie gefunden, wonach sie suchte. Laut lachend stob das alte Huhn auf und umflatterte die Käze. Man eilte dem bedrängten Huhn sofort zur Hilfe, allein es war zu spät; diesesmal hatte die Käze drei Hühnchen totgebissen und wollte sie schon heimtragen, als sie auch ein derber Knüppel traf; ebenso wurde ihre Nachkommenschaft kurzer Hand dem Hentler überliefert.

**Kampf eines Hasen mit einem Rehbock.** Auf einer Wiese hoppelte immer schon sehr frühe ein Hase aus, der seinem Benehmen und seinem Aussehen nach dem weiblichen Geschlechte zugesprochen werden mußte. Kürzlich erschien gleich danach auch ein geringer Gabelbock auf der Bildfläche. Der für eine Kugel noch nicht reife Bursche machte sich voll Übermutes viel auf der Wiese herum zu schaffen, an allen nur einigermaßen in die Höhe ragenden Gräsern und Blumen wollte er fegen, und da ihm das nicht gelang, trollte er sichlich erregt zu der nächsten, bis er endlich ein kleines Weidenbüschchen antraf, das er eifrig mit seinen kleinen Stangen zu bearbeiten anfang. Da kam aber Leben in die bisher ruhig dastehende Häsinn. Mit einer Courage, die man ihr nicht leicht zugetraut haben würde, stürzte sie sich dem Rehbock entgegen und trommelte mit ihren Vorderläufen auf ihn ein, daß dieser erstaunt darüber sie anäugte und mit der Bearbeitung des Weidenbüsches aufhörte. Nun ging er aber zum Angriff über. Mit gekentem Kopfe rückte er der Häsinn entgegen; diese wich jedoch dem Angriffe kaum aus und fing aufs neue an, auf ihn einzutrommeln. Der Zweikampf dauerte eine geraume Weile, auf keiner Seite war ein Nachgeben zu beobachten. Offenbar machte der Streit dem Rehbock im Bewußtsein seiner Ueberlegenheit Spaß, während die Häsinn in größter Erregtheit den Kampf führte, wie das aus ihrem ganzen Benehmen deutlich zu erkennen. Plötzlich ohne ersichtlichen Grund, räumte der Bock unter lautem Schreden das Feld — ohne etwa Wind von mir zu haben — und ließ seinen vielversprechenden Baf noch längere Zeit am nahen Waldrande vernehmen. Nachdem auf keinen der Kugel werthen Böcke mehr gerechnet werden konnte, untersuchte ich das Weidenbüschchen und fand in demselben, wie ich mir schon dachte, zwei einige Tage alte Junghäschchen, und ich hatte damit den Beweis für meine bisherige Annahme, daß

Mutterliebe das Verhalten der Häsinn dem Rehbock gegenüber eingegeben habe.

**Fuchs und Häsler.** Eine steile, abgetriebene Berglehne, die von höherem Holze umgeben ist und die sich dicht vor dem Anwohner erhebt, wirrt meist wie ein aufgeschlagenes Buch. Alles, was in ihm steht und was in ihm vorgeht, wird leicht offenbar, man braucht nur in ihm zu lesen, zu sehen und zu schauen. So habe ich augenblicklich eine sehr hohe fahle Berglehne vor meinem Sommeraufenthalt, die links und rechts von höherem, weit ausgedehntem Holze, und unten am Fuße von Wiesen und Feldern begrenzt wird, z. B. für eine Beobachtungslust ein vollständig aufgeschlagenes Buch. Meine Schlaf- und Ruhegelegenheit habe ich derart eingerichtet, daß ich von ihr aus den ganzen Hang bequem überschauen und beobachten kann. Schon mancherlei Interessantes habe ich wahrgenommen und ich glaube, wenn man alle Teile seines Reviers zeitweise nur so eingehend beobachten könnte, man müßte sich ein ganz anderes Bild von dessen Leben und Treiben machen können, als es so der Fall nur sein kann. Eine meiner diesbezüglichen Beobachtungen scheint mir z. B. auch wichtig genug, hier erzählt zu werden. An jedem Vormorgen sah ich einige Fische auf dem Hang, und wie es mir vorkam, waren es insgesamt fünf Stück, die dort öfters einer nach dem anderen, und auch zu zweien, und einmal sogar zu dreien zu sehen waren. Wahrscheinlich also eine zusammengehörige Sippschaft. Nun beobachtete ich, daß, sobald einer dieser Sippschaft sich auf dem freien Schlag sehen ließ, in der nächsten Didung einige Eichelhäher einen großen Spektakel angingen, und sobald dieses Geschrei begann, der betreffende Fuchs sichernd ihm entgegen schnürte. Diese Schreihähe sind der Fuchssippschaft als Räuber wohl bekannt, die ihre edlen Stimmen dann hören lassen, wenn irgend etwas Raubbares in ihrer Nähe ist. Wiederholt sah ich nun, wie die Häher natürlich den Fuchs, sobald er das Didicht annehmen wollte, belästigten, ihn laut schreiend umflogen und nach ihm stießen, was allemal zur Folge hatte, daß der Fuchs austriff. Nach einigen Tagen reagierte aber kein Fuchs mehr auf das Geschrei, Erfahrung hatte sie klug gemacht. Sobald die Vögel



ihre häßlichen Geschrei wieder anhuben, verließ er in entgegengesetzter Richtung den freien Schlag und verschwand im nächsten Didicht.

**Zum Versenden von Forellen** haben sich die Strohüllen für Weinflaschen ganz hervorragend bewährt. Hierbei ist zu beachten,

daß die aus dem Wasser genommene Forellen vor der Zubereitung nicht mit Wasser in Berührung kommen, nicht gewaschen werden dürfen. Die genommene Forelle bekommt eine Spitze voll Salz ins Maul und wird in Strohülle einzeln gesteckt. Diese Strohüllen mit den Forellen verpackt man besten in Körben. So versandte Forellen erhalten sich auch bei beträchtlicher 2 bis 3 Tage vollkommen frisch.

**Die Vermehrungskraft des Krebses** kommt der der Fische bei weitem gleich, da ein Resultat von hundert Welt gebrachten Jungen sehr günstig nennen ist.

**Für die Krebszucht** sind Bäche und Flüsse der verschiedensten Größe, welche langsame oder mäßig schnell fließende Strömung haben, deren Wasser nicht zu mäßig hart und nicht übermäßig kalt gut geeignet; besonders günstig ist es, wenn der Lauf durch Wiesen und Waldungen verläuft und wenn die Ufer mit schilfartigen Pflanzen bewachsen sind.

**Die Karpfenlaus** veranlaßt durch Auftreten eine parasitische, d. h. schmarotzerartige Fischkrankheit. tritt als Folge mangelhafter Ernährung der Teichkarpfen oft sehr stark auf, die dann tödend. Die Karpfenlaus ist nicht mit der gemeinen Fischlaus zu wechseln. Beide sehen einander ähnlich, beide fressen sich in den zartesten Stellen des Fischkörpers fest und beide sind sehr loszuwerden.

**Ein wohlfeiles Naturfischfutter,** das vielerorts ebensowenig wie der hohe pro einer rationellen Fütterung selbst wird, gibt die Teichmuschel, auch oder Malermuschel genannt, ab. gebeißt in wasserreichen Gegenden in Ortlichkeit in großen Mengen und pro Stück 6 bis 7 Gramm von den gern genommenen Inhalt, der sich als bildendes Futter für alle Fische eignet. Wenn man durch Kinder Muscheln sammeln läßt, und sie in Wasser wirft, so wird der verbrüht und die Schalen öffnen sich diesem Zustande oder auch roh werden sie den Fischen vorgeworfen, dann das weitere aus der Schale selbst besteht.

Für kleine, erst dicker werdend, verlustig gewordene Fische muß der Inhalt von den Schalen löst und fein gehackt werden. Konservieren lassen sich Muscheln durch Einlegen in Wasser, Uebergießen mit sacher Salzlake und beschützen mit Bretchen und darauf gelegter Steine.

**Ein praktisches Mittel,** die Fischen in den Teichen mehrte und billige Anhang zuzuführen, besteht darin, man hölzerne Horden über 30 Zentimeter über Wasser anbringt, auf diese lische Produkte (Pferdefleisch, Kadaver usw.) aller Art auflegt und die in ihnen sich entwickelnden, herabfallenden Maden den Fischen ein kommenes Futter bietet.

# Kreis-Blatt



für den Unterwesterwaldkreis.

Mit der illustrierten Unterhaltungsbeilage: „Sonntagsblatt“.

(Amtliches Kreisblatt.)

Verantwortlich für die Schriftleitung: Georg Sauerborn, Montabaur. — Druck und Verlag von Georg Sauerborn, Montabaur.

Beigegebühren  
für die 6-gespalt. Garnon-  
zeile oder deren Raum 15 Pfg.  
Reklamen d. Doppelzeile 30 Pfg.  
Anzeigen finden im ganzen  
Kreis wirksamste Verbreitung.  
Beilagen nach Abereinunft.  
Bestellungen werden jederzeit  
angenommen.  
Telegramm-Adresse:  
Kreisblatt Montabaur.  
Fernsprech-Anschluß Nr. 16.

erscheint wöchentlich viermal:  
Dienstag, Donnerstag, Samstag  
und Sonntag.

Bezugspreis:  
Bei allen Postanstalten  
(abgeholt) für halbjährige  
Bezugszeit 3 M. 10 Pfg.  
Von der Post frei ins Haus  
gebracht (f. 1/2 Jahr) 3 M. 70 Pfg.  
Bei unseren Agenturen  
monatlich 45 Pfg.  
Für Montabaur (frei ins Haus  
gebracht f. 1/2 Jahr) 1 M. 26 Pfg.  
In der Geschäftsstelle abgeholt  
(für 1/2 Jahr) 1 M. 20 Pfg.

Nr. 86.

Montabaur, Sonntag, den 7. Juni 1914.

47. Jahrgang.

Zweites Blatt.

## Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Das diesjährige Invaliden-Prüfungsgeschäft, zu welchem diejenigen Militärinvaliden und Rentenempfänger zu erscheinen haben, deren Versorgungsgebühren bis 1914 anerkannt sind, findet für die aus dem Unterwesterwaldkreise Vorzustellenden am 20. und 22. Juni 1914 in Montabaur (Deutscher Hof) statt.

Nähere Bestimmungsbefehle werden den betreffenden Personen hierzu noch zugehen.

Montabaur, den 30. Mai 1914.

Königliches Bezirkskommando.

Auf der **Bestallstation in Welschnedorf** ist seit dem 2. dieses Monats der Hengst **Infant**, braun, 1,79 groß, geboren 1903 in Belgien, aufgestellt.

Abstammung: Vater Macadam, Mutter Pauline. Den Pferdezüchtern des Kreises empfehle ich den Hengst zur Deckung ihrer Stuten zu benutzen.

Die Deckstunden sind festgesetzt für Februar, März und April auf 8—10 Uhr, 11—12 Uhr und 4—6 Uhr nachmittags; für Mai und Juni von 7 1/2—9 1/2 Uhr, 11—12 Uhr und 4—6 Uhr nachmittags.

In Sonn- und Feiertagen wird nicht gedeckt. Das Deckgeld von 8 1/2 M. ist vor dem ersten Sprung zu entrichten.

Vorherige Anmeldungen von Stuten, die dringend erwünscht sind, sind an die Stationshalter Gebrüder Haney (Telefon Nr. 2 Welschnedorf) zu richten.

Montabaur, den 8. März 1914.

Der Landrat: Frhr. v. Marschall.

## Nichtamtlicher Teil.

Politisches.

\* **München**, 4. Juni. Der Großherzog von Hessen, der zu Besuch des bayerischen Königs in München weilte, hat dem Ministerpräsidenten Grafen Hertling das Großkreuz des Philippsordens mit Krone verliehen.

\* **Athen**, 4. Juni. Die Königin Sophie von Griechenland und ihre beiden jüngsten Töchter sind über Venedig nach Cronberg abgereist.

\* **Rom**. Mit den 14 am 25. Mai 1914 kreierten und publizierten neuen Purpurträgern beläuft sich die Zahl der durch den gegenwärtigen Papst dem höchsten Senat der Kirche eingereichten Eminenzen auf genau 50. Diese 50 hat Pius X. in sieben Konsistorien zum Purpur befördert, und zwar in nachstehender Verteilung: 15 am 27. November 1911, 14 am 25. Mai 1914, 7 am 15. April 1907, je 4 am 11. Dezember 1905 und am 16. Dezember 1907, 2 am 9. November 1903 und einer am 2. Dezember 1912. Der Nationalität nach sind 20, unter diesen 50 Italiener und 30 Nichtitaliener; davon 7 Franzosen, 6 Spanier, je 3 Oesterreicher und Ungarn, je 2 Deutsche, Engländer und Nordamerikaner, je ein Südamerikaner, Kanadier, Portugiese, Belgier und Holländer. Dem Ordensstande sind sieben entnommen, davon im jüngsten Konsistorium allein drei.

## Die Vorgänge in Albanien.

\* **Durazzo**, 5. Juni. Der nach Abberufung des holländischen Majors Stuyf zum Platzkommandanten ernannte Oberstleutnant Thomson verhängte morgens über die Stadt den Belagerungszustand. In der Lage ist keine Aenderung eingetreten.

\* **Durazzo gefallen?** Aus Rom wird folgende Meldung verbreitet, die in Wien große Erregung verursacht: Durazzo soll bereits von den Ausständischen eingenommen worden sein. Eine Bestätigung des Gerüchtes liegt noch nicht vor.

\* **Serbien auf der Wacht.** „Giornale d'Italia“ verzeichnet alarmierende Gerüchte über Truppenbewegungen an der serbisch-montenegrinischen Grenze, die Oesterreich bereits mit Gegenmaßnahmen beantwortete. Die Folgerung, die man in Rom aus der Situation zieht, ist die immer stärker werdende Forderung eines gemeinsamen Einschreitens mit Oesterreich-Ungarn.

## Lokales und Provinzielles.

\* **Montabaur**, 4. Juni. Die katholischen Lehrer, welche 1886—1889 das hiesige königliche Lehrerseminar besuchten, feierten gestern und heute in unseren Mauern ihr silbernes Dienstjubiläum. Aus diesem Jahrgang sind bereits fünf Herren durch Tod abberufen worden und drei waren durch Krankheit verhindert zu erscheinen. Ein Kommerz im „Deutschen Hof“ leitete gestern abend die Feier ein. Herr Gymnasiallehrer Christe (Montabaur) begrüßte die Kameraden. Herr Rektor Hardt (Griesheim) sprach als Klassenältester herzliche Worte. Herr Rektor Michels (Frankfurt) feierte den anwesenden Herrn Seminaroberlehrer Schäfer. Herr Lehrer Brombach (Cronberg) feierte in launiger Weise unsere deutschen Lehrerfrauen. Nur allzusehnell flossen die schönen Stunden dahin. Heute vormittag fand in der Pfarrkirche ein Amt für die verstorbenen Kollegen statt. Darauf erfolgte ein Besuch der Gräber auf dem Friedhofe und Niederlegung von Kränzen. Ein gemütlicher Frühstücken vereinigte die Teilnehmer im Hämmerleinschen Garten; das Festessen wurde im Hotel Schlemmer eingenommen. Man war sich einig, daß man nach 5 Jahren sich wiederum versammeln will. Ein Gruppenbild wurde im Atelier Meister aufgenommen. — Auch die Herren, welche auf eine 40-jährige Tätigkeit im Schuldienste zurückblicken, hatten sich hier am Dienstag versammelt, und zwar im „Deutschen Hof“. Die alten Herren waren vollzählig erschienen.

\* **Die Reisenden auf den Bahnsteigen.** Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat in einem an die Kgl. Eisenbahndirektionen gerichteten Erlaß darauf hingewiesen, daß es von der größten Wichtigkeit ist, daß den Reisenden auf den Bahnsteigen schon vor dem Eintreffen der Züge die Stellen bezeichnet werden, wo die Wagen der einzelnen Klassen und die durchgehenden Wagen nach bestimmten Stationen zu halten pflegen. Das unnötige Auf- und Abhasten längs der Züge soll unter allen Umständen vermieden werden, wozu erforderlich ist, daß von dem Zugbegleitpersonal und nötigenfalls den Aufsichtsbeamten bei der Unterbringung der Reisenden mit Eifer und Geschick verfahren wird.

\* **Goddert** (Westerm.), 4. Juni. Ein Automobilunfall ereignete sich in der Nähe unseres Ortes. Einem von Hachenburg kommenden Automobil versagte die Lenkung. Es fuhr infolgedessen gegen eine Telegraphenstange, welche glatt durchgebrochen wurde. Ein Insasse des Wagens wurde erheblich verletzt ins Krankenhaus gebracht. Außer dem Chauffeur, der leichte Fingerverletzungen davontrug, wurde sonst niemand verletzt.

\* **Krämmel** (Westerm.), 4. Juni. Bei der Bürgermeistereiwahl wurde der bisherige Bürgermeister Herr Joh. Wingerder wiedergewählt.

(H.) **Freilinger**, 3. Juni. Gestern feierte das Ehepaar Christian Krämer in vollster körperlicher und geistiger Frische, umgeben von seinen Kindern und einer Schar blühender Enkel, seine „Goldene Hochzeit“. Zu der Feier waren Verwandte und Freunde in großer Zahl von nahe und fern, sogar aus Amerika herbeigeeilt. In einem förmlichen Festzug ging es vormittags 9 Uhr zur Kirche in Weidenhahn, wo Herr Pfarrer Röhrig das Jubelpaar mit ergreifender Predigt feierlich einsegnete. Dabei überreichte der Herr Pfarrer dem Jubelpaar die von Seiner Majestät dem Kaiser und König verliehene Ehejubiläumsmédaille nebst einem Glückwunschschreiben aus dem kaiserlichen Zivil-Kabinet und ein von dem Herrn Bischof von Limburg gestiftetes Erbauungsbuch. Vor der Kirche hatte eine Menge Menschen, die dem Jubelpaar die Hände glückwünschend entgegenstreckten. Diese erhebenden Teilnahmebezeugungen wiederholten sich, als der Hochzeitszug wieder hier im Orte anlangte. Eine Menge von Festgeschenken aller Art wurden dem Jubelpaar überreicht, darunter ein von den Amerikanern gewidmeter goldener Myrtenkranz, den die Jubelbraut auch auf dem Gang zur Kirche trug, ein von den Ortsfrauen gestifteter Sessel, eine Anzahl kleinerer Gaben und Blumen und Gratulationen in Hülle und Fülle. Nachmittags gab es natürlich große Kaffeereise, bei der die Teilnehmer in feierlich-festlicher Stimmung bis zum späten Abend zusammenblieben. Auch wir wünschen dem allgemein beliebten und geachteten Ehepaar auf diesem Wege noch einmal Glück und Segen in der Hoffnung, daß Gott die beiden lieben Alten in Gesundheit und Zufriedenheit zusammenhalte ad multos annos.

\* **Diez**, 5. Juni. Die vorgestern hier abgehaltene Vorstandssitzung des nassauischen Obst- und Gartenbauvereins beschloß, im Jahre 1915 die Generalversammlung dem Obst- und Gartenbauverein zu Bad Homburg zu übertragen, der zugleich sein 25-jähriges Bestehen mit einer großen Ausstellung verbinden wird.

\* **Limburg a. d. Lahn**, 5. Juni. Der in verl. Woche abgehaltenen und stark besuchten Diözesankonferenz der Präses der katholischen Jünglingsvereine wohnte

auch der hochwürdigste Herr Bischof bei und erfreute die Teilnehmer durch eine längere Ansprache. Die von Herrn Beem vom Generalsekretariat zu Düsseldorf und von Herrn Direktor Geistl. Rat Müller von Marienhausen gehaltenen Vorträge fanden allgemeinen Beifall. Nach dem Jahresbericht des Herrn Diözesanpräses umfaßt der Diözesanverband zurzeit 81 Vereine mit 4775 Mitgliedern.

\* **Zu Sebung der Fischerei in Nassau.** Der Fischereiverein für den Regierungsbezirk Wiesbaden hat vor einigen Tagen ausgefetzt in den Schiersteiner Hafen und in den Altrhein, unterhalb Schierstein, 20 000 Stück Hechtbrut, sowie 1 Zentner Aalsetzlinge. In den Main bei Höchst wurden ausgefetzt ebenfalls 20 000 Stück Hechtbrut und 1 Zentner Aalsetzlinge, in die Lahn bei Weiburg 40 000 Stück Hechtbrut, bei Pankel 20 000 Stück Hechtbrut und bei Weiburg 1 Zentner Aalsetzlinge.

## Vermischte Nachrichten.

\* **Ballendar**, 5. Juni. Am städtischen Rheinwerft hier wurden im verfloffenen Monat verladen: 7575 Tonnen Lonerde, 700 Tonnen Chamotte, 300 Tonnen Holz, 30 Tonnen Kohlen, 10 Tonnen Körbe, 9 1/2 Tonnen gebadene Steinwaren und 6 Tonnen Stüdgüter, in Summa 8630 Tonnen.

\* **Siegen**, 4. Juni. In der vergangenen Nacht sank das Thermometer bis 1 Grad Celsius unter Null. Zartere Gartengewächse sind erfroren.

\* **Ösnabrück**, 5. Juni. Der frühere Landwirtschaftsminister Freiherr von Hammerstein ist verfloffene Nacht im Alter von fast 88 Jahren auf seinem Stammgut Loxyten bei Qualenbrück gestorben.

\* **Kiel**, 5. Juni. Der 22-jährige Student O. Ellner aus Berlin, der in Kiel studiert, begab sich gestern nachmittag nach der Koldingstraße, um ein Zimmer zu mieten. Als er noch mit einer Frau verhandelte, fiel er plötzlich besinnungslos zu Boden und starb unter den Händen eines herbeigeholten Arztes. Dieser stellte fest, daß er wahrscheinlich das Opfer einer Vergiftung geworden ist. Die Leiche wurde beschlagnahmt.

\* **Kiel**, 5. Juni. Die Ehefrau des ehemaligen Marinefeldwebels Peter tötete ihren 22 Jahre alten Sohn im Schlafe durch Hammerschläge auf den Kopf. Der Erschlagene war als Maschinist auf einem Dampfer in Stellung. Anscheinend hat die Frau in einem Anfall von Geistesstörung gehandelt.

\* **Rom**, 6. Juni. Das Urteil gegen Perugia, den Dieb der „Mona Lisa“, ist gestern mittag gefällt worden. Es lautete auf ein Jahr und zwei Wochen Gefängnis.

\* **Dessa**, 5. Juni. Aus Jaffa wird gemeldet: Fast 2000 heimreisende christliche Pilger werden infolge Pestgefahr in Quarantäne festgehalten. Die meisten sind nicht in der Lage, sich Nahrungsmittel zu verschaffen und stehen infolgedessen dem Hungertode nahe. Die Verzweifelten appellieren an die öffentliche Mildtätigkeit, um ihr Leben zu retten.

## Das Recht im menschlichen Leben.

Nicht selten begegnet man der Auffassung, daß Rechtsangelegenheiten nur diejenigen interessieren, die im öffentlichen Leben stehen oder Geschäfte treiben, daß sie aber einen Privatmann, der seine Tage friedlich dahinlebt und Streit und Hader möglichst meidet, wenig oder gar nichts angehen.

Diese Vorstellung ist aber durchaus irrig. Man kann Streitigkeiten und Differenzen noch so sehr aus dem Wege gehen, ohne es zu wollen, kann man in irgendeine Angelegenheit verwickelt werden, die sich schließlich bis zu einem gerichtlichen Verfahren zuspitzt. Ja, das Recht begleitet den Menschen auf seinem Wege das ganze Leben hindurch, und zwar jeden Menschen ohne Ausnahme: ob hoch oder niedrig, alt oder jung, Mann oder Weib, ob Privat- oder Geschäftsmann, alle sind wir von den mannigfachen Seiten in dieses feine, kunstvolle Netz rechtlicher Normen eingespinnen und können fast keinen Schritt machen, dem nicht auch in rechtlicher Hinsicht irgendeine Bedeutung, eine Wirkung beigegeben werden könnte.

Freilich recht oft, ohne daß wir uns dessen bewußt werden. Wer denkt daran, wenn er einen Brief in den Postkasten steckt oder Geld bei der Post einzahlt, oder wenn er Speisen und Getränke im Restaurant bestellt oder eine Fahrkarte auf der Eisen- oder Straßenbahn, eine Eintrittskarte ins Theater oder Konzert löst, daß dies alles Handlungen mit bestimmten gesetzlichen Wirkungen und Folgen sind. Und doch ist dem so. Man mache sich einmal die wechselseitigen Rechtsbeziehungen klar, die sich im Verkehr mit der Post oder Einsender zwischen Absender und Empfänger oder zwischen diesen und der Verwaltung bei Verlust und Schäden der Sendung, irrtümlicher oder veripäterter Bestellung usw. ergeben können. Wieviel kann

hiervon bei Kündigungen, Rechnungen eines Schuldners, beim bevorstehenden Ablauf einer Verjährungsfrist abhängen.

Man vergegenwärtige sich ferner das weite Gebiet des Strafrechts. Gerade auf diesem ist die Ansicht besonders vorherrschend, daß ein ordentlicher und rechtschaffener Mensch mit dem Strafrecht niemals in Konflikt zu kommen brauche. Nun mag diese Ansicht für die hauptsächlichsten Bestimmungen des Strafgesetzbuchs zweifellos ihre berechtigte Geltung haben, aber es gibt daneben noch viele kleinere Gesetze und so viel unbekanntere und fernerliegende Vorschriften, daß ein Verstoß gegen ein Strafgebot schneller möglich werden kann, als wir es ahnen; und Unkenntnis einer Strafbestimmung schützt bekanntlich nicht vor Bestrafung.

Aber auch andere Fragen greifen mehr oder weniger in das Leben jedes Einzelnen ein. Da sind vor allem die Vorschriften, die die Beziehung des Bürgers zum Staate regeln, das Staats- und Verfassungsrecht, das aktive und passive Wahlrecht, Erwerb und Verlust der Staatsangehörigkeit, das große Gebiet der Versicherungsgesetzgebung, das Gewerberecht, die Freizügigkeit usw. Nächste Beziehungen des Einzelnen zum Staate greifen natürlich in das Leben jedes Bürgers seine von zahlreichen Rechtsvorschriften geregelten Beziehungen zu seinen Verwandten ein, dies sind die Vorschriften des Elternrechts, des Erbrechts, des Vormundschaftsrechts, des Erbrechts. Es wird wohl kaum einen Menschen geben, der damit nicht einmal in seinem Leben in Verührung gekommen wäre. Geburten, Heiraten, Todesfälle führen den Bürger auf das Standesamt, wo diese rechtlich wichtigen Ereignisse beurkundet werden und damit von neuem zur Grundlage und zur Quelle künftiger Rechtsbeziehungen werden.

So sehen wir, wie uns in unserem Leben auf Schritt und Tritt Rechtsfragen begleiten; ja sogar das bloße Verstreichen der Zeit bewirkt ohne jedes Zutun unsererseits oft mannigfache, recht fühlbare Veränderungen in unseren Rechtsverhältnissen. Unsere Ansprüche können uns durch Zeitablauf (Verjährung genannt) unwiderbringlich verloren gehen; umgekehrt können uns neue Ansprüche und Rechte durch Verstreichen längerer Zeiträume zufallen. Ganz allgemein kann man sagen, daß der Mensch in einem geordneten Rechtsstaate wie dem unseren fast nichts tun oder unterlassen kann, was nicht Rechtswirkungen nach sich zöge oder wenigstens ziehen könnte. Ein Mindestmaß von Rechtskenntnissen kann daher jedermann nur von Vorteil sein.

### Rätsel-Ecke.

**Auflösung aus Nr. 85 des Kreisblattes.**

— Pfingsten. —

Palme, Flachs, Italien, Neumark, Garten, Stinde, Trieste, Erich, Nebel.

### Worträtsel.

Dampfer, Vinz, Bugspriet, Lunte, Rheinwein, Paris, Soldat, Ausfall, Hessen, Altdorf, Oberst, Gefreiter, Leutnant, Garde.

Aus jedem der obigen 14 Wörter sind zwei aufeinanderfolgende Buchstaben zu merken. Die 14 Buchstabenpaare, aneinandergereiht, sollen die erste Verszeile eines Gedichtes von Uhland ergeben.

### Heitere Ecke.

**Prompter Bescheid.** Er: „Warum war Salomo der weiseste Mann?“ — Sie: „Weil er so viele Frauen hatte, die ihm mit gutem Rat zur Seite stehen konnten.“

**Ich so.** „Alle Nachmittage gehe ich nach der Promenade, da kommt mein Friseur angepöngelt.“ — „Da reitet er wohl aus?“ — „Ne, er fährt auf'm Sprengwagen.“

**Im Restaurant.** Gast: „Kellner, mir ist schlecht geworden; rufen Sie mir doch gefälligst den Geschäftsführer an den Tisch.“ — Kellner: „Ja, was kann denn der Geschäftsführer dazu tun?“ — Gast: „Na erlauben Sie mal, hier steht doch ausdrücklich auf der Karte: Bei Beschwerden wolle man den Geschäftsführer rufen lassen.“

**Misttrauisch.** Die junge Ehefrau flüchtet sich aufgeregt zu ihrer Mutter. „O Mutter, Georg hat kein Vertrauen zu mir.“ — „Unfimm, Kind!“ antwortet die Mutter und sucht sie zu beruhigen. „Wieso hast du dir das in den Kopf gesetzt?“ — „Ja, denke nur, gestern habe ich mein erstes Mittagessen gekocht, und da hat er einen Freund eingeladen, mit uns zu speisen!“ — „Aber, Kind, das ist doch ein großes Kompliment.“ — „Jawohl, Mutter, aber dieser Freund war — der Arzt!“

**Bildende Kunst.** „Der Rembrandt scheint echt zu sein, Herr Kommerzienrat.“ — „Nachher is 's der Van Dyck auch, denn der stammt von demselben Meister!“

**Die ehrlichen Gäste.** „Sehen Sie mal, Herr Wirt, was ich hier finde! Dieser Schirm ist mir im vorigen Jahre, als er neu war, bei Ihnen abhanden gekommen, — jetzt steht er durchlöchert, zerrissen und mit abgebrochenem Griff an derselben Stelle!“ — „Hab' ich Ihnen nicht gesagt: bei mir verkehren nur ehrliche Leute!“

### Gedankensplitter.

Zu guter Nachbarschaft gehört nicht das allein, Nicht weh zu tun; auch dem, der weh tut, zu verzeih'n.

Wer sich selbst recht kennt, kann sehr bald alle anderen Menschen kennen lernen. Es ist alles Zurückstrahlung.

Es ist kein Fisch ohne Gräte und kein Mensch ohne Fehler.

Die Jugend vergoldet sich alles.

Aus einem unreinen Gefäße kann kein reiner Trank quillen. Erhalte dein Inneres rein, denn sonst wird auch deinem künstlerischen Wirken Unreines anhaften. Der Mensch ist der Künstler, und beide sind nicht zu trennen.

## Die Kreisblatt-Druckerei Montabaur

älteste und größte Buchdruckerei im Unterwesterwaldkreise empfiehlt sich zur Herstellung sämtlicher Buchdruckerarbeiten in Schwarz- und Buntdruck für Geschäfts- und Privatbedarf.

### Trauer-Drucksachen

von den einfachsten bis zu den feinsten Aufmachungen in kürzester Frist. . . . Nach auswärts mit wendender Post.

**Werkdruck** (Statuten, Preislisten, Broschüren, Jahresberichte).

**Grosses Papler- und Formular-Lager.**  
**Geschäfts-, Dienst- und Akten-Kuverts.**

Größte Auswahl. — Billigste Preise.

**G. Sauerborn, Buchdruckerei, Montabaur.**

Fernsprecher Nr. 10.



Es wird hiermit bekanntgegeben, daß Herr Förster Kraus am Dienstag vor Fronleichnam, nachmittags von 4—6 Uhr und Mittwoch, vormittags von 8—10 Uhr auf dem Himmelberg anwesend sein wird, um die Entnahme von Schmuckeisig anzuweisen.

Die Einholung der Erlaubnis auf dem Bürgermeisteramt ist nicht nötig.

Willkürliches Entnehmen von Schmuckeisig ohne Anweisung des Försters ist verboten.

Montabaur, den 5. Juni 1914.

Der Bürgermeister: Sauerborn.



Soeben erschien: Heft 17. Jahrgang 48.

### Verkaufsstelle unserer

feinsten Cognac, Rum und Arrac im Preise von M. 2.— bis M. 6,50 per Flasche in der

**Antisapotheke Montabaur.**

Carl Kallmann & Cie., Mainz. W. Großhandlung und Importhaus.

### Kreisarbeitsnachweis Limburg (Lahn)

Walderdorfer Hof — Fernruf 107 vermittelt jederzeit männliche und weibliche landwirtschaftliche u. häusliche Dienstboten, sowie gewerbliche Arbeiter. Vermittlung ist für Arbeitnehmer kostenlos.

Betten, Kleiderschränke, Küchenschränke, Buffets, Waschtische, Kommoden, Vertikos, Tische, Stühle, Konsolen usw., usw.

## Möbel

Vornehme, künstlerisch durchgeführte **Wohnungs-Einrichtungen.**

Erstklassige Ausführung bei sehr mässigen Preisen. Unverbindliche Besichtigung bereitwilligst gestattet.

**Stahl & Weimer, Montabaur, Bahnhofstrasse 4**

### Öffentlicher Wetterdienst. Dienststelle Weilburg.

Wettervorausage für Samstag, 6. Juni:

Meist wolfig, zeitweise auch trübe, einzelne Regenschauer, kühl nördliche Winde.

**Wetterbericht des Kreisblattes.**

Montabaur. [245<sup>00</sup> m über dem Meeresspiegel.]

Temperatur am 6. Juni 1914, vormittags 10 Uhr:

+ 11° Celsius. Barometer 764 mm, steigend.

Nutmäßliche Witterung: kühl, vorwiegend wolfig mit aufsteigendem nordwestlichem bis nordöstlichem Winde. Zeitweise Regen ist noch wahrscheinlich.

### Frischer Spargel, Kopfsalat, Gurken

das Stück 20 Pfennig, sowie frische Erdbeeren

empfehlen

**Rheinisches Kaufhaus,**

Kleiner Markt 17.

Mein an der Herzog-Adolf-Strasse belegenes neuerbautes

**Wohnhaus**

m. Dampfheizung und elektr. Licht-

anlagen ist vom 1. Oktbr. an zu verkaufen oder zu vermieten.

Joseph Michels, Hotel Kaiser Wilhelm, Montabaur.

### Fremdl. Wohnung

zum 1. Juli zu vermieten.

**Burgstrasse 4.**

2- od. 3-Z. Wohnung z. vermieten. Bahnhofstrasse 18.

Gut erhaltenes Fahrrad sowie Senne m. 12 Rädern zu verkaufen. Kirchstr. 14.

### Verkaufe ständig Jungtiere

der besten Nutz- und Liebhaber-Rasse

**Grau-Silber-Raninchen**

prämiiert in Köln und Bad Ems unter starker Konkurrenz bekannter rheinischer Züchter mit 88 und 89 Punkten.

Besichtigung gerne gestattet.

Joseph Brühl, Wäldermstr., Heiligenroth b. Montabaur

### Zugelaufen:

Forsterriever; gegen Erstattung der Futterkosten u. der Inseratgebühr abzuholen bei

**Wagner, Mogendorf.**

**Gel** hat preiswert abzug. Günstig. Zahlungsbed.

**Tierschutz-V. Wiesbaden.**

Die von den Staats-Behörden pp. zu verwendenden

**Normal-Papiere**

(Ministerial-Erlaß vom 28. Jan. 1904)

**Kanzleipapier 3a u. 4a, — Konzeptpapier 3b u. 4b**

(von dem Königl. sächsischen Materialprüfungsamt in Großschönau) liefert mit oder ohne Aufdruck zu billigen Preisen die **Kreisblatt-Druckerei Montabaur**

## V. Schei

homöopath. Heilkunde wohnt

in Montabaur

37 Kirchstraße

im Hause: Gasthaus

Bäckerei Johann

Sprechstunden:

Dienstags von 9 bis 12

**Frische Landbutter**

das Pfund 1,20 Mark

frische **Güßrahmbutter**

das Pfund 1,30 Mark

empfiehlt bestens

**Consumgeschäft Seiler**

Zum 1. Oktober

**Lehrling (Schreiber)**

gesucht. Landesbauamt

Montabaur.

Junger, kräftiger

**Anecht**

für Feldarbeit gesucht.

**Firma Gustav Neumann**

Grenzhausen.

Mehrere tüchtige

**Maurer**

und Handlanger

gesucht.

Arbeitsstelle:

**Mogendorf u. Sierdorf**

gegenüber dem Bahnh.

**Maurermeister Hermann**

Mogendorf.

Tüchtige

**Arbeiter**

zum Tongraben und

räumen gesucht.

melden bei Betriebsführer

Neust. Tongrube

heide bei Mogendorf.

**Braver Junge**

als Lehrling für

**Wegerei m. Kraftwagen**

sofort gesucht. Näh. in

fragen durch **Gebr. Engel**

Darmgroßhandlung

Montabaur.

**Lehrling**

für sofort gesucht.

Schulkenntnisse erforderlich.

Dreie Station im Hause.

Ausbildung wird zugesichert.

C. v. Saint George, Hachenburg.

**Grauer Spighand**

zugelaufen.

Abzuholen gegen Erstattung

der Infektionsgebühr

Futterkosten bei

**Peter Stamm, Mogendorf.**